

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Ämtliches Kreisblatt für den Landkreis Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Beilagen: „Katholische Kirchenzeitung“, „Heimatvolk und Heimatland“, „Die Frau und ihr Heim“, „Unterhaltung und Wissen“, „Ernährung und Landwirtschaft“, „Sport-Rundschau“ und die illustrierte Beilage „Heimat und Welt“. — Eig. Radiodienst. Der Bezugspreis beträgt halbmöndlich — einschließlich Beilagen — 1,05 Reichsmark.



Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: — Zahlung bei Aufgabe — für die 27 Millimeter breite Colonette 26 Pfennig, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 30 Pfg. — Reklamezeile 1,50 M. Anzeigen erbeten bis 5 1/2 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Geschäftsstelle: Neuß, Riebeckstr. 46. Redaktion: R. 2053. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 250. Geschäftsstelle: Neuß, Riebeckstr. 46. Reichsbank-Giro-Konto. Postfach-Nr. 41 800.

Nr. 12

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Dr. Heinrich Staab.

Neuß, Dienstag, 15. Januar 1929 (Paulus Eins.)

Rotationsdruck und Verlag der
Gesellschaft für Buchdruckerei Neuß.

56. Jahrgang

Was Amerika will.

Ein Amerikaner Vorsitzender des Sachverständigenausschusses.

Angeklagtes Einverständnis Amerikas.

London, 15. Jan. (Eig. Radiodienst.) „Times“ schreibt, die Besprechungen des Generalagenten Parker Gilbert in Washington und New York seien „erfolgreich“ gewesen. Die amerikanische Regierung werde keine Einwendungen gegen die Ernennung eines der amerikanischen Mitglieder zum Vorsitzenden des Sachverständigenausschusses erheben. Es sei jetzt Aufgabe des britischen Botschafters in Washington, offizielle Einladungen an die ausgewählten amerikanischen Persönlichkeiten zu senden. Es seien: Owen Young und der Teilnehmer der Firma Organ u. Co. in Paris, Dean Jay. Der Advokat Thomas Perkins werde ersucht, als stellvertretender amerikanischer Delegierter mitzuwirken. Die deutsche Regierung werde ähnliche Einladungen ergehen lassen.

Morgans Auftrag.

Paris, 15. Jan. (Eig. Radiodienst.) Die „New York Herald“ aus Washington berichtet, liegt das Hauptinteresse an der Ernennung Morgans zum amerikanischen Sachverständigen darin, daß dieser die andern Sachverständigen davon überzeugen müsse, daß sie einen Plan für Aufhebung eines bedeutenden Teils von Reparationsobligationen vorlegen müßten, der den Bedingungen des amerikanischen Marktes entspreche. Morgans könne sich am besten davon überzeugen, daß jeder Plan eine durchgreifende Verringerung erfahren müsse, der etwa eine oder zwei Milliarden Dollar auf dem amerikanischen Markt unterbringen wolle. Morgans werde den Sachverständigen zeigen, weshalb die amerikanischen Bankiers den Versuch „für die kommende Zeit weder für durchführbar noch für wünschenswert“ erachtet.

„New York Herald“ stellt im übrigen fest, daß man in französischen offiziellen Kreisen von der bevorstehenden Ernennung der beiden amerikanischen Sachverständigen außer-

ordentlich befriedigt sei. Die formelle Ernennung werde für Ende dieser Woche erwartet.

Der Stellvertreter Morgans.

Paris, 15. Jan. (Eig. Radiodienst.) Die „World“ erzählt, ist der Teilnehmer des Hauses Morgan, L. W. Lamont, als Stellvertreter Morgans auf der Tagung der Reparations-sachverständigen bestimmt worden. Das Blatt betont, daß die erwähnten, ebenso wie Owen Young und Perkins es ablehnen, sich vor der amtlichen Mitteilung, die in Paris ausgegeben wird, über ihre Berufung zu äußern.

Englische Parlamentsmitglieder in Ostende verhaftet.

London, 15. Jan. (Eig. Radiodienst.) Nach einer Meldung aus Ostende wurden dort gestern nachmittag die britischen Parlamentsmitglieder Marton (Arbeiterpartei) und Sallabala (Kommunist) sowie der Sekretär der Liga gegen den Imperialismus Ridgeman, die nach Köln zur Teilnahme an einer Versammlung der Liga unterwegs waren, von den belgischen Behörden verhaftet.

Die Beamten erklärten, der belgische Justizminister habe Befehl erteilt, den Genannten die Durchreise durch Belgien nicht zu gestatten. Sie erhielten, nachdem sie ihr Ehrenwort gegeben hatten, die Erlaubnis, die Nacht in einem Hotel zu verbringen und wurden angewiesen, heute vormittag mit dem ersten Dampfer nach England zurückzukehren. Die Verhafteten haben telefonisch die britische Botschaft in Brüssel und Premierminister Baldwin um Intervention gebeten. Die Gewerkschaftsführer Cook und Gossib reisten ungehindert nach Köln weiter.

Erkrankung Hochs.

Paris, 15. Jan. (Eig. Radiodienst.) „Jornal“ teilt mit, daß nach der ersten Untersuchung des Marschall Hochs die Ärzte ihre Besorgnis nicht verhehlt hätten. Der Sonntag und die Nacht zum Montag seien ausgesprochen schlecht verlaufen. Der Kranke leide an Atemnot und fühle sehr. Havas teilt mit, daß der Zustand heute Nacht um 1 Uhr unverändert gewesen sei.

Die Kriminalität in Preußen.

Erschreckende Zahlen.

Berlin, 15. Jan. (Privatmeldung.) Eine Denkschrift des Innenministers äußert sich über die Kriminalität in Preußen. 1928 geschahen 290 Morde, 182 Mordversuche, 1344 Räubereien, 495 Raubversuche.

Von 100 Mordtaten wurden nur 40 ermittelt, von 100 Räubereien nur 56. Berlin allein weist 40 Morde auf, von denen 23 mit Selbstmord des Täters endeten. In einem Fall konnte der Mörder nicht entdeckt werden. 397 Raubüberfälle passierten in Berlin, von denen nur 174 aufgeklärt werden konnten. Sinter Berlin sieht mit 30 Morden die Stadt Düsseldorf. Im Regierungsbezirk Düsseldorf passierten 39 Mordversuche. Die Sittlichkeitsdelikte haben sich weiter gesteigert (um 300 im Jahre 1927).

200 Millionen Mark für Reichsgarantien.

Berlin, 15. Jan. (Privatmeldung.) Wie der demokratische Zeitungsdienst mitteilt, wird im Haushaltsplan für 1929 die Reichsregierung rund 200 Millionen Mark für Reichsgarantien anfordern. Davon sollen 175 Millionen Mark zur Förderung des Ausfuhrhandels und 22 Millionen Mark der Förderung des Abflusses von Vieh und Fleisch dienen. Die bereits erteilten Ermächtigungen über Garantien sollen bestehen bleiben.

Der Wiederbeginn des Reichstags.

Berlin, 14. Jan. Der Vorkommerrat des Reichstags ist für Freitag, den 18. Januar, vormittags 11 Uhr, einberufen worden, um über den Wiederzusammentritt des Reichstags Beschluß zu fassen.

Die Zentrumsfraktion hat ihre erste Fraktions-sitzung nach der Weihnachtspause bereits für kommenden Samstag, den 19. Januar, nachmittags 2 Uhr, anberaumt. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hält am Montag und Dienstag der nächsten Woche Fraktions-sitzungen ab.

Preußenkasse und Landwirtschaft.

Berlin, 15. Jan. Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, die einen Millionenverlust von Dängemitteln hat, hat die Geschäftsverbindungen mit der Preußenkasse gelöst und mit der Deutschen Bank abgeschlossen. Sie war der größte und sicherste Kunde der Kasse. Die Gründe der Lösung liegen in dem Verhalten der Preußenkasse gegenüber der Wirtschaftslage.

Staatssekretär Hoffmann vom Landwirtschaftsministerium wurde auf unbestimmte Zeit beurlaubt. Seine Entlassung wird als Anfang der vom Ernährungsminister

Dietrich geplanten Personalveränderungen bezeichnet. Ministerialdirektor Gunkel kommt an Hoffmanns Stelle, dessen Nachfolger der Sozialist Dr. Baade.

Die Landwirtschaft protestiert dagegen, daß so wichtige Veränderungen vorgenommen werden, ohne sie zu hören, und sogar die übrigen Minister nichts davon wissen.

Einladung an Diebe.

Hamburg, 15. Jan. (Privatmeldung.) In der Sonntagsnacht wurden durch Einbruch in einem Juwelierladen an der Alsterarkaden für 46 000 Mark Schmuckstücken geraubt. Die Firma veröffentlichte gestern in den Zeitungen ein großes Inserat, worin sie den Dieben zu ihrem Erfolg gratuliert und ihnen anbietet, das Gestohlene zu einem höheren Preise zurückzukaufen. Sie sollen einen neutralen Ort zur Ätztung des Geschäftes bestimmen. Es wird zugesichert, daß man die Unterhandlung nicht beschlagnahmen werde. Ob's geschieht?

Schnee im Hochschwarzwald.

Freiburg, 15. Jan. (Eig. Radiodienst.) Der starke Frost hat nunmehr auch in Oberbaden nachgelassen und bei steigenden Temperaturen sind Schneefelder niedergegangen, auf dem Hochschwarzwald bis zu 15 Zentimeter. So daß die Schneedecke dort annähernd 1 Meter beträgt. Auch in den Tälern und in der Rheinebene schneit es jetzt weiter.

Aman Ullah dankt ab.

Kabul, 14. Jan. König Aman Ullah hat zugunsten seines älteren Bruders Inayat Ullah auf den afghanischen Thron verzichtet. Er begründet seinen Schritt damit, daß er hofft, sein Rücktritt möge seinem Lande Frieden und innere Einigkeit wiedergeben. Sein älterer Bruder Inayat Ullah, genannt Amin Es Saltanah, hat die Regierung übernommen. Er ist am 20. Oktober 1888 geboren und mit einer Schwester der Königin Suraja verheiratet.

Wie es scheint, haben die Vanden Habibullahs, genannt Radichai-Safau, zuletzt mit ihm in Verbindung gestanden. Der Rücktritt des Königs Aman Ullah dürfte das Ende der Kämpfe bei Kabul bringen.

Der Rücktritt Aman Ullahs wird von der Berliner afghanischen Gesandtschaft amtlich bestätigt.

Nach einer anderen Nachricht hat Aman Ullah sich bereits im Flugzeug nach Kandahar begeben.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Bemerkungen.

Einen sprachlichen Spaß erlaubt sich der Pariser „Temps“ in einem Artikel, der sich gegen den Anschluß Österreichs an das Reich richtet. Das Blatt meint, den Tirolern schienen die 98% Stimmen, die seinerzeit in einer Probeabstimmung für den Anschluß waren, zusammenzuschmelzen. Glaubt er das vielleicht, weil die ganze politische, wirtschaftliche und wissenschaftliche Führerschaft Deutsch-Österreichs einschließlich der Tiroler sich eben in eine Liste für den Anschluß eintrug? Jedenfalls nennt er die Tiroler mit dem Ehrentitel „Les plus rationalistes“. Das heißt auf deutsch: Die Oberanführer!

Wie hoch ist das deutsche Volksvermögen? Die Frage gewinnt Interesse, nachdem Herr Parker Gilbert in seinem letzten Bericht optimistisch über die deutschen Reparationsleistungen urteilte. Vor dem Kriege gab es keine bestimmte Feststellungen des deutschen Volksvermögens. Man schätzte das Nationalvermögen vor dem Kriege auf 450 bis 460 Milliarden Goldmark. Die Verluste durch Krieg und Inflation werden auf mindestens 100 Milliarden berechnet. Sonach würde das deutsche Volksvermögen heute höchstens 350 Milliarden betragen. Die Auslandsverschuldung beträgt schätzungsweise 50 Milliarden. Die passive Handelsbilanz sagt uns, wie schlecht es mit dem jährlichen Einkommen des deutschen Volkes bestellt ist. Ein Kaufmann hat es leicht, sich, zumal bei den so horrend gestiegenen Soziallöhnen, auszurechnen, ob ein solches Volk jährlich 2 1/2 Milliarden Goldmark einfach außerdem noch dem Ausland als Tribut auf den Tisch legen kann. Man sollte meinen, die Sachverständigen auch.

Der bekannte französische Sozialist Paul-Boncour erklärte auf einer Parteiversammlung in Montpellier, er habe sein Amt als Botschafterbevollmächtigter Frankreichs niedergelegt, weil er zwischen zwei Uebeln das kleinere haben wählen müsse. Man könne in Genf nicht Friedenspolitik betreiben, während die französischen Kabinette in Paris sich auf einem anderen Plan bewegten.

Herr Paul-Boncour wird doch wohl keine Dummköpfe in seiner Versammlung gehabt haben? Was jeder Zeitungsführer in Deutschland weiß, muß doch auch in einer immerhin stabileren Ortsgruppe seiner Partei bekannt sein. Nämlich, daß er erst auf Druck seiner Parteiführung sein Mandat niederlegte. Er war der schärfste Vertreter einer stramm nationalistischen Lomax, ging mit Poincaré durch Did und Dünn und hat sich während der Abbrüstsabotage beteiligt. Die französischen Sozialisten werden doch wohl keine Spägenhirne haben?

Paul-Boncour steht dem Schupmann einer norddeutschen Stadt nicht nach von dem erzählt wird, daß er, von einem Wigbold irregeführt, beim Hauskonzert eines Geheimrats erschienen und mit strenger Miene sagte: „Eben kam ein Herr, der mir mitteilte, daß hier ein gewisser Richard Wagner gräßlich mißhandelt werde“. Paul-Boncour hat seine sozialistischen „Prinzipien“ gräßlich mißhandelt und sogar noch fertig gebracht, die Polizei zu holen. Ob die sozialistische Hausmusik in Montpellier das nicht merkte?

Eine wirtschaftliche Frage: Lassen amerikanische Verhältnisse auf unsere deutsche Wirtschaft? Je enger der Lebensstandard eines Volkes, um so strenger muß es darauf bedacht sein, sich auf Bedarfswirtschaft einzustellen. Uebermäßige Produktion von Luxusartikeln hat schwere Schäden für die deutsche Wirtschaft und die Lebenshaltung der Allgemeinheit zur Folge. Wir gehören nicht zu denen, die über jede Apfelsine stolpern, weil sie aus Spanien oder Italien kommt. Und dennoch reizen diese Einfuhren ein Loch in unser Nationalvermögen. Warum müssen Äpfel aus dem Ausland kommen? Zumal, wo künstliche Mittel ihnen zumeist ihr besonderes Aussehen geben. Die Anstrengungen, einen hochgezüchteten deutschen Apfel zu zeigen, früh zu ernten und musterhaft zum Verkauf zu bringen, stehen in den Anfängen. Wir sollen das unterstützen. Nicht zuletzt dadurch, daß wir unseren Geschmack und Verbrauch in richtige Bahnen lenken.

Das reiche Amerika, welches demnächst maßgebenden Einfluß bei Entscheidung der Frage bekommt, ob wir 2 1/2 Milliarden jährlich „rüsten“ können, braucht diese Rücksicht nicht zu nehmen. Und doch ist es auch dort ein wirtschaftlicher Unfug, daß die Amerikanische Tabak-Gesellschaft im Jahre 1926 einen Reklame-Feldzug für 12,3 Millionen Dollars für seine Erzeugnisse machen will. Das führt zu einer künstlichen Steigerung des Verbrauchs, die sich ein armes Volk nicht leisten könnte und auch das Wirtschaftsinteresse eines reichen Volkes nicht verträgt.

Wir in Deutschland meiden in unseren Lehrbüchern alles, was nach Unfrieden aussehen könnte. Wir tun — in Erinnerung mancher Dinge der Vorkriegszeit — in dieser Hinsicht geradezu zuviel der bürgerlichen Veteuerung.

Es interessiert uns insofern, daß der „Manchester Guardian“ in einem Leitartikel auf ein englisches Lehrbuch hinweist, das folgende ungläubliche Stelle enthält:

„Lange vor dem Juni 1914 war England mit Deutschen überhäufert, welche als Besucher mit Titeln vom Prinzen Heinrich vor Preußen abwärts als Reisende, als Gouvernanten oder Kellner einfach Spione waren.“

Eine andere Stelle lautet: „Am 18. Juli 1914 versicherte der russische auswärtige Minister dem deutschen Botschafter, Rußlands einziger Wunsch sei, in Frieden gelassen zu werden, um Eisenbahnen zu bauen, um seine Hilfs-

Der Neußer und seine Straßenbahn.

Seit 6. Dezember starke Verkehrssteigerung. — Wünsche, die erfüllt werden. — Ein Versuch mit Linie 3.

Die Ende des vergangenen Jahres erfolgte Umstellung der Neußer Straßenbahn hat zu zahlreichen Wünschen in der Presse geführt. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß die Straßenbahndirektion gestern die Orts- und Kreisverwaltungen der beiden Interessengemeinschaften Nord und Südwest zu einer Aussprache lud.

Herr Direktor Clemens sagte eingangs der Orts- und Kreisverwaltungen den Dank für ihre Unterstützung der Straßenbahn-Interessen und gab, unterstützt durch Herrn Oberkontrolleur Schöne, an Hand der Fahrpläne, die die Straßenbahn mit einem Betriebsverlust gearbeitet. Die Stadt habe selbstverständlich ein Interesse daran, daß sich die städtischen Betriebe selbst unterhalten. Seit 1927 sei es gelungen, einen Betriebsverlust zu erzielen, der aber unter der Berücksichtigung der Abschreibungen immer noch einen Bilanzverlust ergebe. Das sei auf die Dauer natürlich unhaltbar.

Das Allgemeininteresse müsse selbstverständlich bei der Gestaltung des Fahrplans im Vordergrund stehen. Die ferngelegenen Industriegebiete des Hafens müßten im Fahrplan Berücksichtigung finden. Interessant waren die Darlegungen über das

Zustandekommen eines Fahrplans.

Das sich nach bestimmten Grundgesetzen richtet. Bei dem begrenzten Verkehr sind natürlich nur ein 5 oder 10 Minutenverkehr möglich, da die Abfahrtszeiten an einem bestimmten Punkt leicht zu behalten sein müssen. Nicht mit Unrecht wurde darauf hingewiesen, daß das Publikum in Neuß sich viel zu wenig Mühe macht, sich den Fahrplan einzuprägen. Insbesondere muß sich der Verkehr Kaarst-Grimlinghausen in den 10 Minutenverkehr der inneren Stadt einfügen. Im Gegensatz zu früher, wo die Wagen die Strecke tagsüber wechselten, fahren heute nach der Neu-Gröbenbroicher Regelung alle Wagen die gleiche Strecke. Die

Gesamtfahrzeiten der einzelnen Strecken

sind folgende: Neußerfurth-Alexianer (Länge 4,7 Km.) 18 Minuten. Kaarst-Grimlinghausen (Länge 11,2 Km.) 42 Minuten. Eichenborststraße-Bahnhof (Länge 2,5 Km.) 12 Minuten. E-Wagen bis 30.1.1929 14 Minuten.

Die bedeutende Verbesserung des Verkehrs ist zunächst aus der Erhöhung der Geschwindigkeit zu sehen, die sich nach sorgfältigen Beobachtungen als durchaus tragbar erwiesen haben. Sie geht daraus hervor, daß etwa der Wagen Neußerfurth-Alexianer, der früher 25 Minuten brauchte, heute in 18 Minuten die Strecke befährt. Bei Befragungen, die besonders in gewissen Stunden lebhaften Geschäftsverkehrs, im schmalen Hauptstraßenzug der Innenstadt durch Fahrwerke usw. entstehen.

Der

Wagenbestand

betrug früher im ganzen 13 Triebwagen. Durch die Zusammenfassung der Linien 1 und 2, Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit u. a. kommt man heute mit einem Wagen weniger aus. Die Fahrpläneverhältnisse bedingen es, daß damit die Verkehrsmöglichkeit bis auf Neußerfurth angespannt ist. Daß also, wenn dort etwas mehr getan werden müßte, hier ein Abbau stattzufinden hätte. Demnachst werden noch 6 neue, große Anhänger eingestellt.

Interessant waren die Darlegungen über die seit Neu-Gröbenbroicher Umstellung der Linie am 6. Dezember

sehr gesteigerte Benutzung der Straßenbahn.

Es wurden vom 6. Dezember bis zum 31. Dezember an Fahrscheinen (ohne Abonnenten) gezahlt: Auf Linie Neußerfurth-Alexianer 68 723 Fahrscheine, Kaarst-Grimlinghausen 58 718 Fahrscheine, Bahnhof-Eichenborststraße 49 020 Fahrscheine, E-Wagen bis 30.1.1929 49 529 (fahren auf allen Linien).

Im gleichen Zeitraum 1927 benutzten die Straßenbahn insgesamt 171 000 Personen, während vom 5. bis 31. Dezember 1928 240 180 Personen.

im Dezember ein Mehr von rund 70 000 Passagierern.

Daraus geht hervor, daß sich die Umstellung bewährte. Insbesondere ist die Benutzung der Linie 3 doch wesentlich erhöht, als es den Anschein hatte. (Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Linie 3 weniger in ihrer ganzen Länge, als gerade auf dem Hauptstraßenzug zur Stadtmitte hin zwischen den anderen Linien benutzt wird. Hier kommt auch das Oberort-Viertel in Betracht.) Auf alle Fälle ist die

Linie 3 glänzend rechtefertigt.

Die Furcht der Bewohner des südlichen Stadtteils, als könnte man angesichts der Wünsche aus anderen Stadtteilen den 10 Minutenverkehr verlieren, ist schon deshalb unbegründet, weil fahrplanmäßig sich auf der kurzen Strecke ein längerer Verkehr überhaupt rentieren wird. Diese Anschauung kam auch auf der Besprechung als ganz selbstverständlich immer wieder zum Ausdruck.

Im ganzen Dezember 1927 wurden auf der Neußer Straßenbahn 208 800, im Dezember 1928 dagegen 277 500 Fahrscheine gelöst. Im November 1927 waren es 182 000, November 1928 208 000. Die Auswirkungen der Umstellung zeigen sich an diesen Zahlen noch deutlicher.

Gesagt wurde darüber, daß abends

zwischen 8 und 9 Uhr der Verkehr sehr schlecht

ist. Das ist damit erklärt, daß um diese Zeit die Wagen beginnen, ins Depot einzufahren. Es wurde von der Direktion aufgelegt, die Wagen später, bis 9 Uhr, einfahren zu lassen. Es ist erwünscht, da Beobachtungen mitzuteilen.

Bei der Rentabilität der Straßenbahn ist die längliche Ausdehnung unserer Stadt zu berücksichtigen. Sie bringt es mit sich, daß die Wagen, die in gewissen Stunden starken Verkehr in die Stadt bringen, auf der Rückfahrt

fast leer fahren. Doch damit hat nun einmal unsere Straßenbahn zu rechnen. Die Unkosten werden in Wagenkilometern für den Triebwagen ganz, für den Anhängerwagen (der leichter ist und nur einen Schaffner benötigt) mit 1/2 berechnet. Danach ist die Befahrung eines Rechnungsfilometers 4,7 bis 4,2 im Durchschnitt, was als befriedigend bezeichnet wird.

Man ist bereit, des Sonntags nach der 11 Uhr Messe mehrere Wagen zur Abfahrt einzusetzen, wenn sie sich wirtschaftlich rechtefertigt.

Seit vergangenen Freitag sind auch bereits einige Publikumswünsche berücksichtigt worden. Die Wagen der Linie 3 fahren jetzt um 10, 20, 30, 40, 50, voll am Bahnhof ab, jedoch die bisherige längere Wartezeit beim Umsteigen an der Zollstraße auf 2 Minuten verkürzt wird.

Auch ist am Bahnhof eine zweite Umsteigemöglichkeit von und in die Linie 3 gegeben. Benämigt wurde noch das vertraglich festgelegte Vorrecht der Dülsdorfer Bahn, die infolge dessen nicht auf die Anschlüsse der Neußer Bahn wartet. Nach 8 Uhr abends ist bereits ein weiterer Wagen 7.50 Uhr ab Neußerfurth und 8.10 Uhr ab Alexianer eingelegt. Wie gesagt, sollen weitere Wagen bis 9 Uhr folgen. Weitere Umsteigestellen zwischen Bahnhof und Zollstraße scheitern an der Unmöglichkeit, dann die zusammenhängende Fahrt zu kontrollieren. Man will aber in Erwägung ziehen, bis zur endgültigen Lösung der Frage eine

Bedarfsstation der Linie 3 vorne am Bahnhof.

etwa unter der Querüberführung zwischen den Reichsbahndämmen einzurichten, damit der Stadteil Kresfelderstraße-Bahnhof eine bequeme Ein- und Umsteigestelle aufweist. Eine Verständigung über gemeinsame Arbeiterwohnhäuser mit der Rhein. Bahn muß der demnächstigen Gesamtlösung vorbehalten werden.

Die

Wünsche von Grimlinghausen.

wo man statt des 30-Minutenverkehrs einen solchen von 15 Minuten wünscht, sind schwierig zu erfüllen. Ein 15-Minutenverkehr würde drei Wagen mehr benötigen. Die heute noch nicht beschafft werden können. Diese drei Wagen benötigen, wie berichtet wurde, auch mehr als sechs, vielmehr neun Personen, da Krankheit und Urlaub entsprechend einkalkuliert werden müssen. Man wird aber ohne Zweifel auch die Frage der Verbesserung des Verkehrs nach Grimlinghausen nicht aus dem Auge lassen. Das hängt aber im wesentlichen mit dem weiteren Ausbau des Geländes zwischen der Stadt und Grimlinghausen zusammen, der genügend Interessenten für einen verdichteten Straßenbahnverkehr bringen wird.

In diesem Zusammenhang interessiert auch das

Straßenbahnpersonal.

Das Fahrpersonal beträgt 54 Mann, unter Berücksichtigung der Reserve 396 Personenkilometer pro Tag. Bis auf ein oder zwei Personen sind alle als Fahrer ausgebildet. Für Stöpsbetrieb in den lebhaften Stunden muß das Reservepersonal aus der Werkstatt herausgenommen werden.

Wissenswert waren auch Darlegungen der Direktion über die

Stadt-Nachrichten.

Neu-Gröbenbroich, 15. Januar 1929.

Jubiläum-Feier bei der Gesellschaft für Buchdruckerei.

In einem stimmungsvollen Festabend in der Bürgergesellschaft ehrte gestern Verlag und Personal der Neu-Gröbenbroicher Zeitung die drei Jubilare des Jahres 1928: Seyer Heinrich Landau (50 Jahre), Betriebsleiter Johannes Jilke (25 Jahre), und Maschinenführer Arnold Mönz (25 Jahre). Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Jakob Kallen, gab in seinen Begrüßungsworten seinen Freude darüber Ausdruck, daß sich sämtliche Betriebsangehörige, etwa 50, zu der Feier im engen Kreise versammelt hätten, um die Jahresjubilare zu feiern. Der Verlag erachte es für seine Pflicht, den drei Jubilaren, die ihre besten Kräfte in den Dienst der Gesellschaft für Buchdruckerei gestellt hätten, herzlichsten Dank für die treue Mitarbeit auszusprechen. Der weitere Verlauf des Festabends leitete dann Herr Geschäftsführer Floer, der die Verdienste der einzelnen Jubilare ins richtige Licht setzte. Die Jubilare hätten im Dienste der schwarzen Kunst auch innerliche Befriedigung gefunden. Dem Verlage gebühre großer Dank, daß er Verständnis für seine Arbeiterschaft zeige und drei Veteranen der Zekerei durch Pensionierung einen sorgenfreien Lebensabend bereitet habe. Den Jubilaren wünschte er für die Zukunft noch lange Jahre gemeinsamer rüstiger Arbeit. Freudig stimmte die Festversammlung in das Jubiläumshoch ein.

Der Senior der Jubilare, Herr Heinrich Landau, dankte in verbindlichen Worten im Namen der Jubilare. In den 50 Jahren seiner Tätigkeit der Gesellschaft habe die Gesellschaft manchen Mitglieder und er viele Kollegen verloren. Zu ihrem ehrenvollen Gedächtnis erhob sich die Versammlung. Für die ihnen zuteil gewordene Anerkennung danke er im Namen der Jubilare. Sein begeistertes aufgenommenes Hoch galt der Gesellschaft für Buchdruckerei, an der Spitze Herrn Jakob Kallen.

Daß bei einem Festabend der schwarzen Kunst auch der Humor nicht fehlte, dafür sorgten Herr Obermaschinemeister Stadl, Wolmann, Maschinemeister Gondorf u. a. Auch in gemütlichen und heiteren Dichtungen hatten die Jünger Gutenbergs für gute Stimmung gesorgt. Der ganze Verlauf des Abends zeigte, welche schönen Verhältnisse im Betriebe der Gesellschaft für Buchdruckerei sowohl zwischen Leitung und Betriebsangehörigen als unter diesen selbst herrscht.

Die Zerkulose hielt ihre Weihnachtsfeier am Freitag, den 11. d. Mts., nachmittags 4 1/2 Uhr, unter Leitung des Herrn Hauptlehrer Geh im Saale des Marienhauses. Der überaus zahlreiche Besuch hat bewiesen, daß man der Veranstaltung

Beheizung der Wagen.

Sie kostet in den neuen Wagen nichts, da diese zwei besonders Widerstände haben, einen für den Sommer, einen für den Winter. Durch Umschaltung wird im Winter der Strom durch die Heizung im Wagen geführt. Würde die Oberleitung direkt benutzt, so bräcste dieser besondere sog. Frischstrom weitere Stromkosten. Dabei ist die Heizung bei Frischstrom zu stark, wohingegen durch die Umschaltung der Beheizung an den Haltepunkten die Wärme temperiert wird. In den alten Wagen ist bei ihrer Enge kein Platz zum Einbau einer Heizung. Sie sollen nach und nach ersetzt und als Anhängerwagen nach entsprechendem Umbau verwendet werden. Die Rheinische Bahn hat bekanntlich ihre Beheizung sogar wieder eingestellt.

Sehr wichtige Vorschläge wurden bezüglich einer Aenderung der Linie 3 gemacht. Man wünscht, daß die

Linie 3 statt am Bahnhof zu enden, zur Neußerfurth durchfahre.

Gegenüber den Befürchtungen der Direktion, die naturgemäß ohne entsprechende Hebung des Verkehrs keine Vergrößerung des Wagenparks vornehmen kann, wurde darauf hingewiesen, daß eine direkte Verbindung des nördlichen mit dem südwestlichen Stadtteil und damit weitere Verdichtung des Verkehrs von und nach der Innenstadt die begonnene erfreuliche Steigerung der Straßenbahnbenutzung um ein tüchtiges Maß fortsetzen werde. Beobachtet man doch tagtäglich, wie bei der heutigen Notwendigkeit, für so kurze Strecken umzustiegen, ganze Gruppen von Straßenbahnbenutzern von vorneherein auf die Fahrt mit der Elektrischen verzichten! Auch hier sagte die Direktion eingehende Prüfung zu. Man will nach den theoretischen Vorstudien den Versuch der Linie 3 Neußerfurth-Eichenborststraße machen und dann evtl. die Linien Kaarst-Alexianer und Bahnhof-Grimlinghausen wieder einführen. Auf alle Fälle wird zu dem Versuch die Presse mit fröhlichen Hinweisen auf die Umänderung der Verwaltung hilfreiche Hand leisten.

Man darf die Schwierigkeiten nicht vergessen, die das Umsteigen auf so kurze Strecken, wie sie unsere Stadt bietet, mit sich bringt. Das Publikum wird nur einmal feststellen, daß es schneller zu Fuß da ist, als zu warten. Erfahrungen in dieser Hinsicht wirken verheißend auf die Beilegung, sich des städtischen Verkehrs zu bedienen, das bei einiger Vollkommenheit sonst ein

Stolz des Neußers

ist.

In diesem Zusammenhang kam auch der Wunsch an den Straßenbau, doch im Interesse der Wohnkolonien des Viertels Steinhäuserstraße einen bequemen Weg von dort zur Wolberstraße, die heute Sadgasse ist, zu legen. Das dürfte der Bahn viele Passagiere bringen und namentlich im Interesse der Kriegsbeschädigten liegen, die sonst bis zum Bahnhof gehen müssen.

Straßenbahndirektion und beteiligte Kreise werden die Überzeugung gehabt haben, daß die Aussprache recht ersprießlich und notwendig war. Wir freuen uns, daß auch das Vertrauen der Leser zu ihrer Zeitung bei Erörterung dieser Frage keine geringe Rolle spielte. Es hat die Besprechung mit veranlaßt. Und diese Aussprache gab Gelegenheit, uns Wesen, Wege und Notwendigkeiten unserer Straßenbahn wirklich näher zu bringen. Wir werden nun etwas geduldiger den offenkundigen Bemühungen der Direktion um bessere Plangestaltung folgen und sehen mit Spannung den in Aussicht gestellten Versuchen und Verbesserungen entgegen. H.S.

von Seiten der Eltern das größte Interesse entgegenbrachte. Die Darbietungen der Kinder waren über alles Lob erhaben, man kann mit Recht sagen, daß alle Anwesenden einige überaus frohe und erbauliche Stunden erlebt haben. Außer Musikstücken und gemeinschaftlichen Liedern gelangten zur Ausführung das Singpiel „Winterfreuden“ von Hallig, welches Herr Lehrer Salzmann mit seinen Schülern einstudiert hatte; ferner ein Theaterstück mit Reigen, von Schülern der Lehrerin Fräulein Gent in feinsinniger Weise gespielt. Knaben und Mädchen gaben ihr Bestes her, so daß man sagen kann, daß dieser Feier ein voller Erfolg beschieden war. Der Religionslehrer der Leoschule, Herr Kaplan Gehrmann, hatte in dankenswerter Weise die Festrede übernommen. Mit seinen nachhaltigen, tief zu Herzen gehenden Worten, verstand er es, der ganzen Feier die richtige Weihe zu geben. Die frohe Stimmung aller Anwesenden darf man wohl auch als Dank gegenüber der gesamten Lehrerschaft der Leoschule ansehen und dabei den Wunsch aussprechen, möglichst oft in einträchtiger Weise zusammen zu kommen.

In der Stadt-Oberrealschule und Reformgymnasium haben gestern, Montag morgen die schriftlichen Arbeiten zum diesjährigen Abiturientenexamen begonnen. Die mündliche Prüfung soll gleich nach Fastnacht unter Vorsitz des Herrn Schulkollegiums Dr. Pachler vom Provinzial-Schulkollegium in Koblenz stattfinden.

Vom Buchbinderelehrling zum Kardinal hat es der eben seinen 65. Geburtstag feiernde Kardinal Pfiffel zu Wien, Zentralpräsident der österreichischen Seelsorgevereine, gebracht. Vor einem halben Jahrhundert trat der junge Friedrich Pfiffel in das Geschäft seines Vaters als Buchbinderelehrling ein. Zwischen durch absolvierte er noch das Obergymnasium, bestand das Einjährigeneramen und trat dann in das Chorherrenstift Klosterneuburg. Bald war er in der Seelsorge tätig. Ramentlich nahm er sich der Jugend und des Theaters an. Pater Friedrich wurde später Professor der Moraltheologie in Klosterneuburg und gründete die „Zeitung für Stadt und Land“. 1907 wurde Prof. Pfiffel Propst von Klosterneuburg. 1913 ernannte ihn Kaiser Franz Joseph zum Erzbischof von Wien, in welcher Eigenschaft ihn der hl. Vater 1914 zum Kurienkardinal machte.

Bürgergesellschaft v. B. Eine Reihe von Anfragen gibt Veranlassung, nochmals darauf hinzuweisen, daß die beiden Sitzungen am 15. und 27. Januar nicht ein und dasselbe Programm haben. Beide Sitzungen werden ein vollständig von einander verschiedenes Programm aufweisen. Auch wird noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß nur Mitglieder mit ihren Angehörigen Zutritt haben können.

„Koblenz“, Verein f. d. Kaufleute. Beim letzten Stiftungsfest war es verschiedentlich notwendig, Nichtmitglieder am Eingang des Saales zurückzuweisen. Auch bei den stattfindenden Sitzungen — beide mit vollständig verschiedenem

Rundfunk.

Mittwoch, den 16. Januar.

Karlsruhe (Welle 462,2). 11.15: Musikalische Schulfunk. 18.05: Mittagskonzert. 15.50: Frauenstunde. 16.20: Übertragung des Jugendkonzertes. 16.45: Wie wir in der einlässigen Schule singen. 17.45: Klavierwerke. 18.30: Zum 100. Geburtstag Frau Catharina Booths. 19.15: Aus einer Arbeiterbiographie. 19.40: Theorie und Praxis der Wirtschaft. 20.00: Abendmusik. 21.20: Eine Stunde der Lärze geweiht. Anschließend bis 24.00: Konzert.

Frankfurt (Welle 421,3). 12.45: Schulfunk. 18.05: Stunde der Jugend. 15.55: Hausfrauenfunk. 16.35: Operettenmusik. 18.10: Bühnenfunk. 18.30: Vortrag. 19.00: Sendebühnenfunk. 19.15: Französisches Literatur. 21.15: Übertragung Stuttgart. 20.00: „Demetrius“, Drama. 19.30: Französischer Sprachunterricht. 19.40: Fortsetzung. 16.30: Jugendbühne. 17.00: Unterhaltungsmusik. 18.10: Rundschau. 18.35: Auge und Kopfschmerzen. 19.00: Rechtsfragen des Tages. 19.30: Entstehung des Geldes. 20.00: Türkischer Abend. 21.00: Unterhaltungsmusik.

Königsbrunn (Welle 1648,3). 12.00: Gedichte. 12.55: Rauten Zeitzeichen. 13.45: Bildhauerfunk. 14.15: Kinderstunde. 15.40: Frauenstunde. 16.00: Bildungsmöglichkeiten. 16.30: Übertragung Hamburg. 17.30: Die Hausfrau als Wirtschaftsfaktor. 18.00: Die deutsche Kleinfabrik. 18.30: Französisch. 18.55: Werkmeisterfunk. 19.20: Einführung in das Verleihen von Büchern. 20.00: Übertragung Berlin. 21.00: Nationalhymnen der Völker. Anschließend Übertragung Berlin.

Hamburg (Welle 391,6). 13.20: Englischer Schulfunk. 16.15: Der Sternhimmel im Januar. 16.30: Plätscherfunk. 17.30: Der ist Jakob Buchholz. 17.30: Hannover: Eldenburger Gefäch. 18.00: Unterhaltungsfunk. 18.00: Hannover: Schallplattenfunk. 18.00: Bremen: Konzert. 18.45: Schachgeschehen. 19.00: Das Fensterbild. 20.00: Türkischer Abend. 21.00: Solisten. 22.45: Übertragung auswärtiger Sender.

London (Welle 358). 13.00: Mittagskonzert. 13.30: Schallplattenfunk. 14.00: Konzert. 15.30: Schulfunk. 16.00: Anfänge der englischen Dichtung. 16.30: Leichte klassische Musik. 19.00: Schallplattenkonzert. 19.30: Gartenfunk. 19.45: Bachs Choralpraktiken. 20.00: Nützliche Insekten. 20.15: Musikalisches Zwischenstück. 20.25: Vortrag. 20.45: Wiederholung. 21.00: Orchesterkonzert. 21.15: „Die Rauten“. 23.30: Vortrag. 23.35: Balladenkonzert. 0.00—1.00: Langmusik.

Programm — können nur Mitglieder mit ihren Angehörigen teilnehmen.

Jungmänner St. Joseph. Der Aussprachekreis muß diesen Mittwoch ausfallen; Fortsetzung nächsten Mittwoch.

Kollegenschaft Marien. Fritzer- und angrenzende Straßen. Unser Mitglied Witwe Münch ist gestorben. Beisatz wird abgelehnt.

Das „Deutsche Feld-Ehrenzeichen“ wurde folgenden Kameraden unserer Stadt, die im großen Kriege 1914/18 an Kampfschlachten teilgenommen haben: zuerst: Reiner Weyer, Kaiser Friedrichstr. 80, Richard Adler, Eichenborststraße 49, Hans Arnolds, Burgunderstraße 7, Hubert Wadby, Niederstraße 38, Wilhelm Baum, Schorlemerstraße 30, Paul Baumann, Fritzerstraße 88.

Auskunft (gegen Rückporto) bei dem Leiter der Kreisgemeinschaft Rheinland, Johannes Metzger, Düsseldorf, Vorgauerstraße 2.

Kriegsopferfürsorge und Kriegsopferorganisationen. Vom Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebenen wird uns geschrieben: Die beschädigten Väterlands fanden nach Rückkehr in die Heimat großen und ganzen von sich etwas mit der ganzen und großen und Entlastung aus dem Heeresdienst eine unzulängliche Versorgungsgesetzgebung vor. Zu Anfang fanden sich überall bereitwillig Hände und Kräfte, die nach ihrem Ermessen das Los der Kriegsbeschädigten zu erleichtern suchten. Der stürmische Verlauf, den diese Fürsorge während des Kriegs nahm, zwang zu raschen Lösungen, die mehr auf tastende Versuche und instinktmäßiges Erfassen einer Situation als auf individuelle Bedürfnisse gestützt waren. Mit der Zunahme der Zahl der schwerverletzten Krieger erlahmte die Begeisterung. Auch die Fehlgriffe in der Fürsorge und Versorgung der Kriegsopfer, besonders für die Kriegshinterbliebenen, sowie das Streben nach systematischer Durchdringung aller Fragen zwangen die Kriegsopfer zu einem Zusammenstoß.

Die erste Kriegsopferorganisation entstand 1916 in Essen, der sich bereits 1917 unter dem Abg. Erkelens eine Ortsgruppe in Reuß (später Zentralverband) anschloß. Die Entwicklung des Verbandslebens unter den in die Heimat zurückgekehrten Kriegern geschah infolge der trostlosen Lage sehr schnell. Bald traten starke Organisationen auf, die bestimmte Forderungen aufstellten und sich als Interessenvertretung Geltung verschaffen konnten.

Die unter dem Einfluß dieser Organisationen entstandene Versorgungs- und Fürsorgegesetzgebung sowie die weitere Entwicklung des Versorgungs- und Fürsorgerechts erwies auch späterhin die Notwendigkeit der Kriegsopferorganisationen. Aber auch bei den heutigen komplizierten Rechtsverhältnissen des Versorgungs- und Fürsorgegesetzes werden nur die wenigsten Kriegsopfer in der Lage sein, von sich aus alle öffentlichen Hilfsmöglichkeiten auszunutzen. Ferner bedeutet die Tätigkeit der Organisationen eine wesentliche Entlastung für die Versorgungs- und Fürsorgebehörden, die mit fachlich geschulten Kräften leichter und rascher arbeiten können, als mit den vielfach unbeholfenen und rechtsunsicheren Kriegsopfern. Unter den Kriegsopferorganisationen bildeten sich im Laufe der Zeit 7 hauptsächlichste Organisationen, die sogenannten Spitzenverbände der Kriegsopfer heraus, die vom Reich durch ihre Vertretung in den Reichsausschuss für Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen-Fürsorge anerkannt sind. Ueber die besonderen Eigenarten und Tendenzen dieser 7 Kriegsopferorganisationen wird in den Beiträgen zur sozialen Fürsorge, die im Auftrage des Landeshauptmanns der Provinz Westfalen von Universitätsprofessor Dr. G. Weber herausgegeben werden, geschrieben:

1. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, Sitz Berlin: Er ist nach seinen Satzungen ein neutraler Verband, steht aber den freien Gewerkschaften und den linksgerichteten Parteien nahe. Trotzdem er auch Kriegsopferorganisationen aufnimmt, kann er doch als eine Kriegsopferinteressengemeinschaft gelten. Die Kriegsteilnehmer nimmt er hauptsächlich deshalb auf, um ein organisatorisches Gegenstück zu den vaterländischen Kriegervereinen zu bilden.

2. Der Internationale Bund der Opfer des Krieges und Arbeit, Sitz Berlin: Er ist aus der Partei der unabhängigen Sozialdemokraten und der Kommunisten hervorgegangen. Seine Mitglieder werden zwar nicht allgemein Parteien zugezählt werden dürfen, aber seine Führer stehen auf dem Boden des Klassenkampfes und halten enge Verbindung mit den Sowjets in Moskau.

Autoübergänge an Eisenbahnlinien.

Eine Denkschrift des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs.

Als größter Kraftfahrzeugbesitzerverband des Kontinents hat sich der Allgemeine Deutsche Automobilklub im Interesse der Allgemeinheit verpflichtet gefühlt, seine Aufmerksamkeit dem Problem der Erregung der

Verkehrssicherung auf der Landstraße.

insbesondere der Sicherung der Eisenbahnübergänge zu widmen. Durch Bereitstellung namhafter Mittel ist es möglich gewesen, eigene Versuchsanlagen aufzustellen und zu erproben und so den Beweis für die wirtschaftliche und technische Lösungsmöglichkeit des Problems zu erbringen. Die bisherigen Erfahrungen sind in einer umfangreichen Denkschrift niedergelegt und den Behörden zugestellt worden. Ausgehend von einer Zusammenfassung der zurzeit geltenden gesetzlichen Bestimmungen zur Sicherung von Eisenbahnübergängen erhält die Adac-Denkschrift für die Lösung des Problems sehr wesentliche Zusammenstellungen über Art und Zahl der Wegeübergänge sowie der vorgefallenen Unfälle. Bei einer Streckenlänge von 83 235 Kilometern sind 35 622 Wegeübergänge mit Schranken, 41 076 Wegeübergänge ohne Schranken, 6536 Wegeüberführungen und 16 483 Wegeunterführungen vorhanden.

50 Prozent aller Wegeübergänge sind unsicher.

Da sie Feld-, Wald- und Wiesenwege sind, die bei der Sicherung der Eisenbahnübergänge für den Kraftfahrzeugverkehr unberücksichtigt bleiben können. Die Unfallstatistik zeigt nun aber die überraschende Tatsache, daß die Zahl der Unfälle an Wegeübergängen, die durch Schranken gesichert waren, größer ist, als an unsicheren Bahnübergängen. Infolgedessen liegt die Frage nahe, ob man nicht an Stelle der Schranken selbständige Warnanlagen bauen soll.

Die Reichsbahn steht heute auf dem Standpunkt, daß sogar an den Hauptstrecken die

Schranken durch geeignete Warnungen ersetzt

werden können, namentlich da, wo z. B. außerhalb der Station eine Bedienungspersonal für die Schranken fehlt. Die Adac schlägt nun vor, an allen beschränkten Bahnübergängen auf verkehrsreichen Durchgangstrecken selbsttätige Warnungssignale zu schaffen, die Bedienungsschalter ausschließen, Sicherung bei fernbedienten Schranken gegen Einschleichen von Fahrzeugen zu treffen und indirekte Beleuchtung für Eisenbahnschranken anzuführen. Für unsichere Bahnübergänge wird gefordert, daß die

Lokomotiven mit Scheinwerfern

versehen werden, so daß der Kraftfahrer an der beleuchteten Bahnstrecke schon das Nähen des Zuges von weitem erkennt, ferner wird gefordert Aufstellung von lichtreflektierenden Warnungstafeln und Warnungssignalen. Vor allen Dingen aber wird gewünscht, daß die Behörden die Bahnübergänge durch Befestigung von Straßeneinbauten, Entfernung von Geden usw. deutlich sichtbar machen.

Die Reichsbahn hat in letzter Zeit drei Arten von Warnkreuzen ausprobiert. Bei einem Bahnübergang mit Schranken wird ein liegendes Kreuz errichtet, dessen beide Balken weiß, die Enden rot gefärbt sind. Bei der geschlossenen Schranke feststehend jedoch die roten Enden der unteren Hälfte des Kreuzes. Ein liegendes Kreuz mit vier roten Enden bezeichnet einen einseitigen Bahnübergang ohne Schranken, ein doppeltes liegendes Kreuz einen mehrseitigen Bahnübergang ohne Schranken.

Die beteiligten Stellen werden in nächster Zeit über die Frage der Verkehrssicherung an den Eisenbahnübergängen noch gemeinsam verhandeln und es ist zu hoffen, daß dann eine für das ganze Reich geltende Lösung geschaffen werden wird, die sich auch dem internationalen Warnungssystem einfügen läßt.

3. Der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebenen, Sitz Berlin:

Dieser Verband wurde seinerzeit, als der Reichsbund sich politisch nach links entwickelte, gegründet. Anfänglich waren die christlichen Gewerkschaften stark an der Leitung beteiligt. Später machte sich der Verband frei und gilt seitdem als politisch und religiös neutrale reine Kriegsopferorganisation.

4. Der Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebenen, Sitz Berlin: Er gilt ebenfalls als neutral. In seinen Forderungen ist er zeitweise durch besondere Schärfe hervorgetreten. Früher nannte er sich Einheitsverband und unternahm mehrfach Versuche, die anderen Organisationen zu einem Gesamtverband zusammenzuführen.

5. Der Bund erblindeter Krieger, Sitz Berlin: Er vertritt ausschließlich die Interessen der Kriegsblindten und hat durch seine zielbewusste Arbeit schon viel erreicht.

6. Der deutsche Offiziersbund, Sitz Berlin: Er vertritt in erster Linie die allgemeinen und wirtschaftlichen Interessen der ehemaligen Offiziere.

7. Der Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen im deutschen Reichskriegerbund, Sitz Berlin:

Er ist der jüngste Kriegsopferverband, wenngleich der Aufbauverband dem Reichsausschuss der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen-Fürsorge schon fast seit Bestehen angehört. Die eigentliche Aufgabe des Reichskriegerbundes ist ja die Pflege der Kameradschaft und vaterländischer Gesinnung. Der Verband darf als ausgesprochen rechtsorganisierte Organisation gelten. Die Kriegsopferfürsorge ist für ihn zum großen Teil Mittel zum Zweck. Ueber seine praktische Arbeit in der Kriegsopferfürsorge läßt sich z. Bt. noch nicht viel sagen.



„Jauna“. Am vergangenen Mittwoch hielt der Geflügelzüchterverein „Jauna“ seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Geflügelzüchterinspektor Müller, begrüßte die zahlreich erschienenen. Alsdann erstattete er den Jahresbericht, indem er einen Rückblick warf auf das vergangene Jahr und sich namentlich mit den veranstalteten Ausstellungen beschäftigte. Er hob besonders die rege Beschäftigung der „Jauna“-Mitglieder hervor. Es handelte sich nicht nur um die Ausstellung des Vereins, sondern auch um die große landwirtschaftliche Ausstellung und die Ausstellung des Kreisverbandes, die der rührige Verein in Kleinem blick übernommen hatte. Auf allen drei Ausstellungen hätten die Mitglieder vorzüglich abgeschnitten und damit den Beweis erbracht, daß sie nicht nur über leistungsfähiges Material verfügen, sondern auch im Besitz guter Rassestiere seien. Er bat auch in Zukunft tatkräftig auf dem beschrittenen Wege weiter zu arbeiten. An Stelle des abwesenden Rassenführers legte der Vorsitzende alsdann Rechnung und teilte mit, daß es um die Rasse noch verhältnismäßig gut bestellt sei. Namentlich verfüge der Verein jetzt über ein schönes Rassematerial, so daß er nicht mehr darauf angewiesen sei, bei zu veranstaltenden Schauen Rasse leihen zu müssen. Nach Prüfung der Rechnungen wurde dem Rassenführer Entlastung erteilt. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurden außer dem Vorsitzenden, dessen Wahl stets für drei Jahre erfolgt, wieder bezw. neu gewählt die Herren G. L. Dörkappen, H. A. Joffe, R. L. Dörkappen, A. Müller, M. Schweiß-

manns, P. Schup, G. Koch und Rittmeister a. D. Köhns. Die Gewählten nahmen die Wahl an. Es wurde alsdann beschlossen, Samstag, den 26. Januar, einen Familienabend im Lokale des Herrn G. L. Dörkappen, Fritzerstr. zu veranstalten, zu dem heute schon die Mitglieder mit ihren Damen herzlich eingeladen werden. Wegen der vorgerückten Zeit mußte der in Aussicht gestellte Vortrag verschoben werden. Gegen 11.30 Uhr schloß der Vorsitzende unter dem Ausdruck des Dankes für den guten Besuch die Versammlung.

Neuher Oelmühle A. Simons & Söhne, Neuß. (Eink. 74 Proz. Quote. — Umgründung in eine A. G.) Wie die A. G. hört, ist über die genannte Firma, über deren Zahlungsunfähigkeit bereits früher berichtet worden ist, nunmehr das gerichtliche Vergleichsverfahren eröffnet worden. Der bisherige Status, der eine Quote von etwa 74 Proz. erwartete, soll sich nicht wesentlich verändert haben. Der Betrieb wird wie bisher in unveränderter Weise fortgeführt. Es schweben Verhandlungen, um die Fabrik auf eine zu gründende Aktiengesellschaft zu übertragen, die in den nächsten Tagen zum Abschluß kommen sollen.

Die Zahlungspflichtigen werden auf die Bekanntmachung der Stadthauptkasse betr. Steuerzahltermine noch besonders hingewiesen. Es kann den Pächtern nur dringend empfohlen werden, die Termine einzuhalten, um Kosten und Weiterungen zu vermeiden.

Die Dunkelheit in der Marienstrasse zeigte sich gestern wieder recht deutlich. Warum man gerade hier an Licht sparlt, ist unerfindlich. Die Marienstrasse selbst befindet sich in einem Zustand, daß, namentlich bei hohem Straßenniveau, in pechschwarzem Dunkel, wie gestern, große Gefahren entstehen. Da hier auch die Fritzerstraße nur Plattenbelag aufweist, entstehen auch für die Passanten derselben Gefahren durch die plötzliche Dunkelheit. Es wäre unbedingt nötig, gerade an der Marienstrasse sämtliche Laternen auszumachen.

Die „Stimmen der Jugend“, Zeitschrift junger Katholiken, vereinigen sich im 8. Jahrgang mit der „Kreuzfahrt“ zu einer Monatschrift über die katholischen Jugendvereine aller Art. Die Herausgabe besorgt das Jugendhaus, Düsseldorf, und die Schriftleitung verteilt sich auf Mitglieder der Jugendvereine in einer Reihe Städte Deutschlands. Dadurch ist ihr den Meinungs-austausch zur Grundlage eines Zeitspiegels genannter Charakter gewahrt. Ein Blick durch das 1. Heft des neuen Jahrganges belehrt, mit welchem Eifer, welcher Aufgeschlossenheit und Inerlichkeit die Entwicklung des katholischen Lebens angefaßt, beobachtet und betrachtet wird. Eine Abhandlung über den politischen Niedergang des französischen Katholizismus und sein innerer Neuaufbruch reizt zu Vergleichen mit unserem Vaterlande. Auch dem sozialen deutschen Bodenrecht wird eine Betrachtung gewidmet. Unter die kulturellen Vorgänge, Wirtschaft und soziales Leben, die Jugendbünde, die Literatur orientieren konzentrierte Umschau. Uns fesselten besonders kurze Betrachtungen über die Bewegungsbewegung im Protestantismus, den sudetendeutschen Katholizismus, der neuerdings mit einer machtvollen kath. Volksbewegung beginnt, und ein Artikel über „Männer- und Jugendkongregation“. Die Zeitschrift dürfte gerade für die junge Männerwelt von hohem Wert sein, da hier mit brennenden Problemen christlich gerungen wird.

Die Franzosen seinen funderreichen Familien Wohnungen verschaffen will. Das Gesetz zur Beschaffung billiger Wohnungen (Gesetz Louchet) wirkt sich für die funderreichen Familien folgendermaßen aus:

Ein französischer Familienvater, der ein Häuschen bauen will, erhält eine „Subvention“ (also ein Geschenk) von 5000 Francs bei 3 Kindern, 7500 Francs bei 4 Kindern, 10 000 Francs bei 5 Kindern, 12 500 Francs bei 6 Kindern, 15 000 Francs bei 7 Kindern. Der Rest des zum Bau nötigen Geldes wird ihm aus einer zentralen Kasse gegeben zu 2% bis 2 1/2 Proz. rückzahlbar in 5—25 Jahren je nach Wunsch.

Er muß eine Versicherung abschließen für den Fall seines vorzeitigen Todes. Die Kosten des Hauses betragen (ausgenommen die neuere Pariser Gegend) für ein Haus mit 1 Zimmer und Küche: 11 575 Francs, 2 Zimmer und Küche: 26 200 Francs und für 3 Zimmer und Küche: 32 750 Francs.

In diesem Zusammenhang sei auf die Bevölkerungsbewegung in Polen aufmerksam gemacht: Einwohnerzahl Polens 1921: 27 210 753, 1928: 30 212 962. Jährlicher Geburtenüberschuss: 430 000. In Deutschland 1927: Einwohnerzahl 63 220 000, Geburtenüberschuss: 402 949!

Der Schneider- und Schneiderinnen-Verband, Bezirk Unter-Niederrhein, hielt gestern im Hotel Oberstadt zu M. Gladbach seine außerordentlich besuchte Tagung ab. Obermeisterin Frau Preß (M. Gladbach) hieß die Teilnehmer herzlich willkommen. Der Verbandsvorsitzende, Herr Jean Stiene (Köln) sprach über die wirtschaftliche Lage im Schneidergewerbe. Wenn sich auch eingangs des Jahres 1928 die Umsätze gleich den vorjährigen hielten, so entlastete die zweite Jahreshälfte sehr. Bedenklische Ausmaße nimmt die Konfektion. Auch die Schmutzkonfurrenz macht sich durch irreführende Anpreisungen bemerkbar. Unsere früheren besten Kunden sind verarmt. Auch ist das Handwerk noch nicht ausgiebig von Elementen der Nachkriegszeit „gereinigt“, wie dies im Großhandel und der Industrie bereits erfolgte.

Wirksame Bekämpfung sei unerlässlich. In der Reichsmaschinenwoche soll das Publikum auf die Vorzüge der Arbeiten des Gewerbes aufmerksam gemacht werden. Redner gab praktische Ratschläge, Kunden zu erhalten, sprach über das Vorwurfsverfahren und den Schutz gegen faule Kunden. In Kürze werde in Köln eine besondere Schneiderwerkstatt eingerichtet, um den Meistern Gelegenheit zu geben, ihre fachlichen Leistungen zu erhöhen und sich das Neueste anzueignen. Redner schloß mit einem Appell zur Einigkeit.

Herr F. J. (Neuß) erbot den Gruß der Handwerkskammer Düsseldorf. Die Vorsitzende der Schneiderinnen, Frau Bergmann, sprach dann über „Organisationsfragen im Schneidergewerbe“. Anschließend fand eine sehr rege Aussprache statt. Besonders großen Raum nahm die Besprechung über die Abhaltung der geplanten Schulung für Damen Schneiderinnen ein. An den betreffenden Kursen müssen sich jeweils mindestens 30 Damen beteiligen. Es werden Referate gehalten werden über körperliche Gesundheit der Damen Schneiderinnen, betriebswirtschaftliche Notwendigkeiten in der Führung des modernen Schneiderbetriebes, Rechtliches zum Verkehr mit Lieferanten und Kunden, Berufsorganisation, Kalkulationen, Steuergeetze, moderne Einstellung zum Lehrlings- und Prüfungswesen, moderne Büstenarbeiten mit praktischen Vorführungen, freies Reklamieren und Protokollieren und Anprobe und Abformen in der englischen Damenschneiderei. Weiter wurde noch über Kalkulations- und Tariffragen verhandelt.

Handlung von Postformularen. Die Deutsche Reichspost hat die Postanweisungen und Zahlarten sowie die Nachnahme- und Postauftragsformblätter mit anhängender Postanweisung oder Zahlarte wesentlich geändert. U. a. haben die Formblätter zum leichteren Ausfüllen mit der Schreibmaschine Normzeilenabstände erhalten; gleichartige Angaben auf den verschiedenen Teilen der Formblätter sind möglichst auf gleiche Zeilenhöhen gebracht worden. Ferner sind Vereinfachungen für die Betragsgabe vorgegeben. Nach den Vorschriften müssen die nicht von der Post bezogenen Zahlarten und Postanweisungen in Größe, Farbe und Papierstärke sowie im Ausdruck mit den amtlichen genau übereinstimmen. Gleichwohl werden noch immer vielfach Zahlarten und Postanweisungen aufgefertigt, die in den Abmessungen, namentlich des Empfängerfeldes, wesentlich von den amtlichen abweichen. Zur Vermeidung der Unzulänglichkeiten bei der Bearbeitung hat daher die Reichspost angeordnet, daß Zahlarten und Postanweisungen, die in den Abmessungen mit den amtlichen nicht genau übereinstimmen, nur noch bis Ende Juni 1929 verwandt werden dürfen. Die Postanstalten sind angewiesen worden, nach Ablauf der erwähnten endgültig letzten Ausführungsfrist solche Zahlarten von der Annahme auszuschließen.

Aus dem Landkreis Neuß.

Tödlicher Unfall in Wiltgen.

Wiltgen, 14. Jan. Heute führte bei Ausbesserungsarbeiten der Bauunternehmung Gebr. Hoppe am Fabrikgebäude Stodier der 30 Jahre alte Arbeiter Theodor Wirtz (Wiltgen-Heide) von einem Gerüst 7 Meter tief ab und war sofort tot. Wie der Unfall geschah, war noch nicht einwandfrei festzustellen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist der Verunglückte aber auf dem Gerüst durch ein seinen Schuhen befindliches Schneeausgerutscht. Das Gerüstmaterial war in einwandfreiem Zustande. Beschädigungen waren nicht festzustellen. Es ist dies der erste Unglücksfall im Betriebe dieser alten Firma. Der Unfall ist um so tragischer, als der Verunglückte Frau und drei kleine Kinder hinterläßt.

Vom Kriegerverein Wiltgen.

Wiltgen, 14. Jan. Gestern hielt der hiesige Veteranen- und Kriegerverein seine diesjährige Generalversammlung ab. Die sich eines überaus guten Besuches erfreute. Nach einem Bericht über die Kreisriegerverbandsfestung und einem kurzen Verwalterbericht über das vergangene Jahr, aus dem besonders hervorgehoben ist, daß der Verein wieder um eine Anzahl neuer Mitglieder gewachsen ist, schritt man zur Neuwahl des Vorstandes. Es wurden wiedergewählt die Herren Josef Söbeler als 1. Vorsitzender, Joh. Giesen als 2. Vorsitzender, G. Söbeler als 1. Schriftführer, Karl Schmitz als 1. Kassierer und die Beisitzer Peter Dahmen (Wiltgen-Dorf), Karl Dammmer und Josef Rothen (Goltz-Wiltgen), Adam Maßen (Wiltgen-Dorf). Neugewählt wurden die Herren Lehrer Willi Kilders als 2. Schriftführer, Gemeindebevollmächtigter Fritz Kolden als 2. Kassierer und Stadtobersekretär Josef Schmitz und Landwirt Peter Dammmer als Beisitzer.

Geländelauf, Hallenturnfest und Werbeabend.

Kaarst, 14. Jan. Gestern veranstaltete der erste Bezirk des Niederrheinischen Turnvereins in Kaarst sein Hallenturnfest. Nachmittags 3 Uhr fand zunächst der Geländelauf des 1., 5. und 6. Bezirks statt. Der bei vorzüglicher Witterung glatt durchgeführt wurde. Anschließend wurde ein Geräteturnkampf in zwei Gruppen ausgetragen. Es stellten sich den Kampfkräften 40 Turner. In der ersten Gruppe wurden 10 und in der 2. Gruppe 16 Turner Sieger.

Nach dem Geräteturnkampf wurde die Veranstaltung überleitet zu dem Werbeabend der Kaarster Turnerschaft. Der große Michaelische Saal konnte die Besucher kaum fassen. Die Bezirksverbände zeigten in einem gut durchgeführten Musterturnkampf eine Musterleistung der Turnkunst. Die Kaarster brachten eine Musterleistung an Bod- und Pferd heraus, die ein Schutturnen zeigte, das viel Ansehen fand. Auch bei den neuzeitlichen Freübungen nach Musik zeigten die Kaarster, daß bei ihnen vorbildlich gearbeitet wird. Außerordentlich erfreuten die Damenabteilungen des M. T. S. V. und des Reiter Turnvereins mit ihren Darbietungen. Die Musterleistung am Doppelpferd als auch das rhythmische Reulenschwingen gefielen außerordentlich. Besonders schön waren auch die Volkstänze.

Die Siegerverteilung und Preisverteilung wurde vom 2. Bezirksturnwart Hoffmann vorgenommen. Der erste Vorsitzende, Herr Lehrer Knappstein, begrüßte besonders den Vertreter der Gemeinde, Herrn Weig. Rektor Klöveborn, den Bezirksturnrat, an der Spitze Herrn Speemann, Herrn Lehrer Adamsh, den Vorsitzenden der „Arminia“ (D. J. K.), Herrn Wilm, den Vorsitzenden des Reitervereins und Herrn Dr. med. Kademacher als Sportarzt. Den Vereinen, besonders den Bezirksturnwarten Urbach und Hoffmann, sprach er herzlichen Dank aus und forderte die Jugend auf, den Führern nachzustreben, damit sie echte Turner würden. Ein Turner soll nicht nur Reibungsübungen treiben, seine Gesundheit zu erhalten, sondern darüber hinaus wachsen. Die Jugendkraft zur D. T. solle ihm ein Lebensziel im Sinne Jahrs geben, damit er aus dieser Zeit des Materialismus wieder zum deutschen Idealismus hinführe. Herr Weig. Klöveborn wies auf das Verständnis der Gemeindevorwaltung für die Turn- und Sportbewegung hin, das sich in der Anlage eines Sportplatzes.



SCHMERZLOSES RASIEREN
DURCH VORHERIGES EINREIBEN MIT
NIVEA
CREME
PREISE RM. 0,20-1,20

in dem Bau eines Sportplatzes, in der Einrichtung eines Gemeindefestplatzes und in der Namensgebung der Jahnskafte gezeigt habe und sich in der Vorbereitung zum Bau einer Turnhalle noch zeigen werde.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

Der D.S.V. in Grevenbroich.

Grevenbroich, 14. Jan. Die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Handlungs- und Gewerkschaftsverbandes hielt in der vergangenen Woche ihre ordentliche Generalversammlung ab, zu der der Vertrauensmann vor allem Kreisgeschäftsführer Finkler begrüßen konnte. Aus dem Geschäftsbericht des abgelaufenen Jahres sind mehrere gut besuchte und ergebnisreiche Veranstaltungen zu erwähnen. Außer den regelmäßigen Monatsveranstaltungen wurden Besichtigungen und Ausflüge sowie Vorträge mit und ohne Lichtbilder gegeben. Die Ortsgruppe zählt jetzt 84 Gehilfen, 9 Lehrlinge, 56 Stammverpflichtete und 21 Familienverpflichtete. Nach Ablegung des Geschäfts- und Kassenberichts wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt. Nach Besprechung verschiedener Ortsgruppenangelegenheiten machte Kreisgeschäftsführer Finkler interessante Ausführungen über die Ausbildung der Lehrlinge, die sich der Verband in besonderem Maße überall anlegen sein läßt.

Weihnachtsfeier der Landwirtschaftsschule Grevenbroich.

Grevenbroich, 14. Jan. Die landwirtschaftliche Schule hielt am Samstag, den 12. Januar, ihre Weihnachtsfeier ab. Der Weihnachtsbaum erstrahlte noch einmal. Noch einmal wurde von Weihnachtsweisen und Weihnachtsgedanken gesprochen. Der große Festsaal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Schülerälteste Johann Haas (Medinghoven) begrüßte herzlich die zahlreich erschienenen Eltern, Ehrentagelöhner und Gönner der Schule, besonders das Lehrerkollegium, den Dank der aktiven Schüler darbringend; ferner Herrn Landrat Dr. Vogels als Vorsitzenden des Kuratoriums, Herrn Kommandeur Müller als Senior der Landwirtschaftlichen Schule hin, die Herren des Kuratoriums, sowie die Herren Bürgermeister. Redner wies auf die Ziele der landwirtschaftlichen Schule hin, die neben Fachwissen auch den Gemeinschaftsgeist pflegen wollen. Nach schöner Weihnachtsmusik und Weihnachtsgebeten erschien der Nikolaus mit Hans Nuss und besah vor seinen hohen Gerichtshof sämtliche Lehrer der Schule, den Vorsitzenden des Kuratoriums und den Senior der Landwirtschaftlichen Schule, sowie eine Menge von Schülern, die meist etwas auf dem Korb hatten. Dann beschenkte er alle Anwesenden mit einer kleinen Gabe süßen Gebäcks. Eine Verlosung sorgte für weitere Abwechslung.

In zweiten Teile des Abends unterhielten die Schüler ihre Gäste mit einigen Theaterstücken. „Hanspitter vor Gericht“ und „Dumme — dumme — am dümmsten“ wurden mit sehr viel Erfolg von den aktiven Schülern herausgebracht. Den viel beachteten Teil bildeten körperliche Freübungen. Abschluß des zweiten Teiles bildeten körperliche Freübungen, die eine Scherzrede unter Leitung von Landwirtschaftslehrer Dr. Stuch durchführte. So darf auch die diesjährige Weihnachtsfeier als ein voller Erfolg für die landwirtschaftliche Schule Grevenbroich gebucht werden.

Beachtet die Vorschriften über die Müllabfuhr!

Grevenbroich, 14. Jan. In letzter Zeit wird wiederholt auf Mißstände in der Müllbeseitigung hingewiesen.

Vor dem Riosl.



„Sie stehen jetzt schon eine halbe Stunde an meinem Riosl und sehen sich die Zeitungen an. Kaufen Sie doch eine!“
„Ich habe keine Zeit um Zeitungen zu lesen.“
(Buen Humor.)

Zentrumsparthei Neuß Land.

Geschäftsstelle: Neuß, Salzstraße 66.
Sprechst. 10-12 vorm., 6-6 nachm. — Tel. 1068

Wahlvorsitzbund Kommerzkirchen.

Monatsversammlung am Mittwoch, den 16. Januar, abends 6½ im Jugendheim. — Frä. Wg. Stoffels (Neuß) wird ein Referat über „Die Zentrumsparthei und ihre Aufgaben“ halten. Hierzu sind alle Freunde der Zentrumsparthei, besonders auch die Frauen und Jungfrauen, freundlichst eingeladen.

Es fand noch eine besondere Ehrung für Herrn Turnlehrer Hoffmann statt, dem in Anerkennung seiner Arbeit für die Kaarster Turnerschaft ein herrlicher Blumenkorb überreicht wurde. Mit Verlosung und Tanz fand das Fest einen schönen Abschluß. (Die sportlichen Ergebnisse morgen.)

Sonntagsveranstaltungen in der Gemeinde Glehn.

Glehn, 14. Jan. Der gestrige Sonntag brachte für unsere Gemeinde eine ganze Reihe von Veranstaltungen. Im Saale von Dr. Brink hielt das Trommlertorps sein Kostümfest. Die Jungfrauenkonfregation brachte im benachbarten Scherhausen die zweite Aufführung des Theaterstückes „Das heilige Feuer“. Auch die zweite Aufführung war wieder ein voller Erfolg. Der Wander- und Mandolinclub „Jugendlust“ hatte seine aktiven und passiven Mitglieder zu einem Familienabend nach Glehn eingeladen. Auch hier waren die Angehörigen der Mitglieder und Freunde der Jugend zahlreich erschienen und der Mandolinclub bereicherte den Abend durch Musikvortrage, gemeinsame Lieder und Verlosung einen recht gemütsamen Abend.

jen. Von vielen Haushaltungen werden Behälter für den Müll verwendet, die nicht dazu gebraucht werden dürfen. Es ist bekannt, daß der Müll in offenen Eimern oder Risten von Kunden nach Abfällen durchsucht und auf die Straße geworfen wird. Auch wird durch den Wind aus solchen Behältern Staub in die Straßen gewirbelt. Abgesehen davon, daß das Auffüllen dieser Behälter mit den üblen Folgen für das Straßenbild einen ungünstigen Eindruck macht, ist besonders an die gesundheitlich nachteilige Staubbildung zu denken. In den Vorschriften über die Müllbeseitigung heißt es: Die Müllbehälter müssen aus Metall gefertigt, mit beweglichen, festschließenden, von dem Behälter nicht zu trennenden Deckel sowie mit Henkel und Handgriff versehen sein. Die Behälter sind stets in so gutem Zustande zu erhalten, daß ihr Inhalt nicht durchdringen kann. Größere Gefäße, als solche von 40 Liter Rauminhalt, dürfen nicht verwendet werden. Die Behälter sind nur so weit zu füllen, daß der Deckel völlig schließt. Um dieser Vorschrift zu genügen, versteht sich jede Haushaltung zweckmäßig mit den im Handel üblichen einfachen Mülleimern. Da Nichtbeachtung der Vorschriften Strafe im Gefolge haben kann, ist Beachtung derselben nur zu empfehlen. Die Polizeiverwaltung wird bei Mißständen die Vorschriften zur Anwendung bringen müssen.

Elternabend in Garzweiler.

Garzweiler, 14. Jan. Der vergangene Sonntag vereinigte Elternhaus und Schule miteinander im Schmitzischen Saale zu einer schönen Festveranstaltung. Nachdem der Schulleiter die Vertreter der Behörden, die Eltern und alle Anwesenden aufs herzlichste begrüßt hatte, feierte er die 200. Wiederkehr des Geburtsfestes Gottfried Ephraim Lessings (22. Januar 1729), diesen als Fabeldichter, Dramatiker und Kritiker. In einer Zeit, in welcher auf der Theaterbühne und in ganz Deutschland überhaupt die Lust herrschte, nur was von Frankreich komme, konnte musterhaft sein, zeigte Lessing in seiner Dichtung „Minna von Barnhelm“ von Anfang bis zu Ende deutsches Leben, deutsches Wesen, deutsches Handeln. Zunächst zeigten nun die Oberklassenknaben das Märchenstück „Ein Till Eulenspiegel“ von G. von Langen. Mit der Vorführung der Mittelklasse „Dornröschen“ steigerte sich die Begeisterung der Festteilnehmer und den Höhepunkt erreichte die Stimmung durch den sowohl in Ausführung als auch Kostümierung einwandfreien Schneeflockeneigen. Möge diese Einrichtung auch in Zukunft stets um die Weihnachtszeit Eltern, Lehrer und Kinder miteinander vereinen.

Gefährter Unhold.

Widraath, 14. Jan. Ein von auswärts stammender Kerl wurde als der Unhold ermittelt, der in der Hauptstraße vor mehreren Wochen in der Frühe des Morgens ein Mädchen mit Gewalt bedrohte. Nur das Dazwischentreten einer Frau hatte Schlimmeres verhindert.

Aus Nah und fern.

Die erste Rechtsanwältin in Köln.

Köln, 14. Jan. In Köln hat sich jetzt als erste Rechtsanwältin niedergelassen Frau Dr. Schmidt-Böhne, die Gattin des Kölner Straf- und Prozeßrechtlers Professor Dr. Böhne.

Der rätselhafte Frauenmord in Arefeld.

Arefeld, 14. Jan. Heute nachmittag wurde die Leiche der ermordeten Wilhelmine Leppers in der Leichenhalle obduziert. Das Ergebnis war, daß der Tod zweifellos durch Erbrochlung eingetreten ist. Die etwa 14 bis 16 Messerstiche und Schnitte im Kopf und im Gesicht sowie die Abwehrwunden an den Armen haben an sich nicht zum Tode geführt. Die Kriminalpolizei verfolgt gewisse Spuren. Auf die Ergreifung des Täters hat der Regierungspräsident in Düsseldorf eine Verlosung von 1000 M. ausgesetzt.

Nämisches Geschäft.

Brühl, 14. Jan. In dem Orte Trippelsdorf hat man im Garten eines Landwirtes zahlreiche Spuren eines nämischen Geschäftes von recht beträchtlichem Ausmaße entdeckt. Schon in früheren Jahren hat man an zwei Stellen Fußbodenbelag von größerer Ausdehnung festgestellt. Weiter fand man Ueberreste eines Holzfeuers überdeckt mit Dachziegeln. Bei einer vor kurzem noch vorgenommenen Erdbewegung entdeckte man einen Schrittoeg aus römischen Ziegeln.

Treibeis auf der Mosel.

Vom Rhein, 14. Jan. Die Mosel führt seit gestern hartes Treibeis, was die Einstellung der Moselschiffahrt zur Folge

hätte. Auch Redar und Main, Rahe und Bahn führen Treibels, was sich auch auf dem Rhein bemerkbar macht.

Schäufenserräuber mit Schreckschusspistole.
Effen, 14. Jan. Ein freches Räuberband lieferte der wohnungslose Ukrainer Kugler in Effen. In der kurzzeit des Inventurausverkaufs außerordentlich belebten Limbderstraße schlug er gegen 1/2 Uhr abends die Schäufenserräuber des Futweliergeschäfts Brendgen ein, um Goldwaren zu stehlen. Der Diebstahl wurde bemerkt. Der Täter ergriß die Flucht, wobei er fünfmal auf seine Verfolger schoß. Ein Wachtmeister stellte sich dem Ukrainer mit gesogener Pistole entgegen und bemerkte, daß er nur eine Schreckschusspistole benutzte. Der Ukrainer wurde festgenommen.

Der Fall Dr. Richter.
Wingen, 14. Jan. In der Angelegenheit Mertens-Richter ist die chemische Untersuchung der wieder ausgegrabenen Leiche der Frau Mertens nunmehr abgeschlossen. In den Eingeweiden und im Herzen wurden größere Mengen eines ungewöhnlichen Giftes gefunden. Ueber die Wirkung werden zur Zeit Versuche an Ratten und Fröschen vorgenommen. Das Gift ist durch den Ather in den Körper eingeführt worden, ein Vorgang, der in der neuen Kriminalgeschichte nur selten vorgekommen ist. Gegen Dr. Richter ist außerdem ein Meineidsverfahren eingeleitet worden. Er hatte im Ehecheidungsprozess der Frau Mertens ausgesagt, es verbinde ihn bisher nur Freundschaft mit ihr.

Die Gefahr der farbigen Befehlsgruppen.
Landau, 14. Jan. Die Gefahr, die für die deutsche Bevölkerung durch die farbigen Truppen im besetzten Gebiet noch besteht — es befinden sich trotz gegenteiliger Versicherung etwa 2000 Mann in der französischen Zone, davon rund 1000 Mann in geschlossenen Formationen in der Pfalz —, ist jetzt der französischen Befehlshaber durch den Angriff eines farbigen Befehlshabers, eines Anamiten, auf einen französischen Sergeanten vor Augen geführt worden.

In einer Landauer Wirtschaft geriet nachts gegen 24 1/2 Uhr ein anamitischer Soldat in Zivild mit einem französischen Sergeant in Streit. Der Anamite verletzte dem weißen Franzosen einen wohlgezielten Vorstoß unter das Kinn. Die zu Hilfe gerufene deutsche Polizei mußte den französischen Sergeant von weiteren Tritten dadurch bewahren, daß sie den Anamiten zur Wache brachte.

Der Vorfall ist ein sehr bedenkliches Zeichen für die schlechte Mannszucht unter den farbigen französischen Formationen im besetzten Gebiet. Nach den Bestimmungen der französischen Rheinarmee ist sogar den Offizieren das Tragen von Zivilkleidern nur in Ausnahmefällen gestattet. Eine Bestimmung, um die sich allerdings die Offiziere nicht kümmern. Jetzt laufen sogar Soldaten, dazu noch farbige, in Zivil herum. Sie erhöhen dadurch die Gefahr für die deutsche Bevölkerung, da sie in dieser Kleidung als Befehlshaber nur schwer erkennbar sind. Wenn die Disziplin der französischen Befehlstruppen so schlecht ist, daß ein farbiger Soldat sogar gegen seinen eigenen Vorgesetzten tödlich wird, kann man sich da wundern, daß die Ausschreitungen der Soldaten gegenüber der deutschen Bevölkerung kein Ende nehmen? Strafen sind in den meisten Fällen so milde, daß sie einer Straflosigkeit gleichkommen. Man darf daher, bemerkt die „R. Z.“ mit Recht, besonders darauf gespannt sein, wie das Urteil gegen den Anamiten, der sich an dem französischen Sergeant vergriffen hat, ausfällt.

Der Haß gegen die Religion.
Berlin, 14. Jan. Die Sozialdemokratie gibt sich reichlich Mühe, die christlichen Arbeitnehmer, vor allem die christlichen Arbeiter für sich zu gewinnen. Von Neutralität wird viel geredet. Wie ganz anders aber sich die Wirklichkeit ausnimmt, zeigt nachfolgendes Vorkommnis aus Oberschlesien:

Als vor einigen Jahren die Organe der Knappschaft neu gebildet wurden wurden in den Vorstand auf Arbeiterseite nur parteiamtlich abgestempelte Sozialdemokraten hineingeworfen. Stellen wurden neu geschaffen und besetzt, an Stelle der Parteigenossen Ordensschworen holte man weltliche Schwärmer usw.

Ende 1928 stellte es sich heraus, daß die Knappschafts-Kassenkasse rund 900 000 RM. mehr ausgegeben als eingenommen hatte.

In einer der letzten Vorstandssitzungen stand die Abhaltung von Gottesdiensten in der Kapelle des neubauten Hüttenarbeiter-Krankenhauses zur Beschlufnahme. Sämtliche sechs Arbeitervertreter und der eine freigeigenschaftliche Angestelltenvertreter stimmten gegen den Gottesdienst. Fast reiflos sind die überhöflichen Vergleiche katholisch. Weit aus der Mehrheit hält treu zur Kirche. Wenn sie krank werden oder verunglücken, oder das Lazarett nicht verlassen dürfen, haben sie entsprechend dem Vorstandbeschluss jetzt keine Gelegenheit zum Gottesdienstbesuch.

Dieser Vorfall in Oberschlesien ist auch ein ernster Ruf an die christliche Arbeiterschaft. Ein Ruf im Sinne der verschmelzungsbedingten Sozialdemokratie ist er allerdings nicht.

Die Kommunalbeamten lehnen das Steuervereinfachungsgesetz ab.

Berlin, 14. Jan. Der Vorstand, des über 18 000 Mitglieder zählenden Reichsbundes der Kommunalbeamten und Angestellten Deutschlands beschloß sich mit dem Steuervereinfachungsgesetz und seinen Auswirkungen auf die Beamtenenschaft. Der Vorstand beschloß einstimmig, sich gegen das mit dem Entwurf vorgelegte Gesetz über den Uebertritt von Ländern und Gemeindebeamten in den Reichsdienst zu wenden, da keine Veranlassung vorliege, die verfassungsmäßig garantierten Rechte der Beamten aus diesem Grunde zu verletzen. In einer weiteren Entschließung zum eigentlichen Steuervereinfachungsgesetz wird die vorgeschlagene Regelung als nicht geeigneter Weg zur Erzielung einer Vereinfachung der Verwaltung und der Steuergrundlagen bezeichnet.

Die „Rosenkavaliers“.

Berlin, 14. Jan. Inzwischen haben sich beim Polizeiamt Kreuzberg mehrere Konzertbesucherinnen gemeldet, die gleichfalls auf Grund einer ähnlich formulierten Heiratsannonce ihren „Zukunftigen“ bei dem Konzert in Augenschein nehmen wollten. Für die Entschädigung der „Rosenkavaliers“ und ihrer Leidensgenossen sind inzwischen 500 Mark deponiert worden. Frau Lisa Maber behauptet nach wie vor, daß sie von dem Streich ihres Mannes nichts gewußt habe. Während sie zunächst an eine Scheidung von ihrem Mann gedacht habe, beirrat sie heute die Angelegenheit inilder. Ihr Ehemann sei nur auf diese „verrückte Idee“ gekommen, um ihr ein volles Haus zu sichern. Die ganze Angelegenheit sei auch nur durch das Versehen entstanden, daß ein Stroh der Antwortschreiben ohne Freitaxen abgegeben sei, während die übrigen Briefe mit beiliegendem Freiticket versehen worden seien.

Herr Gable gestand inzwischen, im ganzen vier Heiratsanzeigen ausgegeben zu haben, worauf er nicht weniger als 200 der eingelaufenen Briefe beantwortete. An Damen legte er Freitaxen bei.

Mutual eines Geisteskranken.

Langendree, 14. Jan. Heute sollte der Geisteskranke Franz Hahn durch zwei Polizeibeamten der Provinzialheilanstalt geführt werden. Kurz vor der Bahnhofspforte zog er plötzlich ein Messer und brachte einem der Beamten drei Stiche in Kopf und Hals bei. Nur unter größter Anstrengung gelang es dem zweiten Beamten, den Rasenden zu überwältigen. Der schwer verletzte Beamte mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Die Gasexplosion in Wien.

Wien, 14. Jan. Die Ursache der Gasexplosion im Bezirk Ottaring, die in einem Gastraum unterhalb der Fährsteigbrücke erfolgte, dürfte darin zu suchen sein, daß ein Arbeiter, der nach der Stelle einer Gasauströmung suchte, durch einen Schlag auf einen Brückenpfeiler einen Funken erzeugte, der die Explosion herbeiführte. Der Arbeiter wurde dabei so schwer verletzt, daß er starb. Infolge des Brandes mußte der Straßenverkehr umgeleitet werden.

Lärmjahren im Saar-Landesrat.

Saarbrücken, 14. Jan. In der heutigen Sitzung des Landesrates wurde außerhalb der Tagesordnung von den Kommunisten der Antrag gestellt, über die Arbeitslosenfürsorge zu beraten. Dabei kam es zu einem derartigen Tumult, daß die Sitzung auf 20 Minuten unterbrochen wurde. Inzwischen hatte sich vor dem Beratungsgebäude ein Trupp Arbeitsloser angelagert, der schließlich in das Gebäude und den Sitzungssaal einzudringen suchte. Die Arbeitslosen wurden von der Polizei zerstreut.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung kam es wieder zu lebhaften Auseinandersetzungen. Heute nachmittag wird eine Abordnung des Landesrates in dieser Angelegenheit bei der Regierungskommission vorstellig werden.

Minister Korotetski tritt aus der Slowenischen Volkspartei aus.

Belgrad, 14. Jan. Einer Meldung des in Esseg erscheinenden „Evski List“ zufolge, hat Verkehrsminister Korotetski dem Vorsitzenden der Slowenischen Volkspartei seinen Austritt aus der Partei mitgeteilt. Auf die Frage des Berichterstatters des Blattes, ob die Slowenische Volkspartei als aufgelöst zu betrachten sei, erklärte der Vizepräsident der Partei, Dr. R. R. R. R., daß auf Grund einer Information die Slowenische Volkspartei nicht als eine Organisation religiöser Charakter betrachtet werden könne, so daß von einer Auflösung der Partei nicht die Rede sein könne.

Die erste Vernehmung des Generaldirektors der Gazette du Fran

Paris, 14. Jan. Heute wurde zum erstenmale in der Angelegenheit der Gazette du Fran Lazare Bloch vernommen, der den Titel eines Generaldirektors der „Gazette du Fran“ führte. Lazare Bloch, einst Gatte der Frau Hanau, erklärte, daß er mit der inneren Verwaltung und den finanziellen Geschäften der „Gazette du Fran“ nichts zu tun gehabt habe, sondern lediglich der äußeren Organisation vorstand. So habe er das ganze Filialnetz in Frankreich und im Ausland organisiert. Nach dem Zweck der Reise nach Italien befragt, erklärte Bloch, daß er vor sechs bis acht Monaten sich in Rom aufgehalten habe, um von der italienischen Regierung die Ermächtigung zu erlangen, in Italien Filialstellen der Gazette du Fran zu errichten. Bei diesem Anlaß habe er auch Mussolini gesehen, allerdings nur zwei Minuten.

Vergiftungen durch schadhafte Gasleitungen in Prag.

Prag, 14. Jan. Gestern und heute hat sich in Prag eine Reihe von Gasvergiftungen ereignet. Da es sich in keinem der Fälle um Selbstmord handelt, ist das Schadhafte der Gasleitungen infolge des Witterungswechsels als Ursache anzunehmen. Insgesamt werden bisher neun Vergiftungen gemeldet, von denen eine tödlich endete.

Französisches Militärauto verunglückt.

Paris, 14. Jan. Das Maschinengewehrauto einer in Meaux in Garnison liegenden Schwadron stürzte sechs Kilometer von Meaux entfernt bei Ueberquerung eines Kanalsübergangs ab. Hierbei fanden zwei Soldaten den Tod, drei weitere wurden verletzt. Man glaubt, daß das Unglück auf einen Bruch der Steuerung zurückzuführen sei. Es ist dies bereits das dritte derartige Unglück, das sich an der gleichen Stelle unter ähnlichen Umständen ereignet.

Das deutsche Kanonenfutter.

Paris, 14. Jan. In der Angelegenheit der Werbung von Schweizerischen Staatsangehörigen für die französische Fremdenlegion hat ein Mitarbeiter des „Paris Soir“ eine Unterredung mit dem Direktor gehabt, der in Paris die Rekrutierung für die Legion macht. Er erklärte, die französische Regierung habe auf Vorkommnisse der englischen Regierung bestimmt, daß von nun an englische Einwanderer nur noch angenommen werden, wenn der Bewerber sich bei einem auf französischem Boden befindlichen Rekrutierungsbüro vorstellt. Ohne Zweifel werden man die gleiche Haltung auch gegenüber der Schweiz einnehmen. In den letzten Jahren seien die Anwerbungen für die Fremdenlegion groß gewesen. Viele Bewerber seien schweizerische Staatsangehörige, die nach Frankreich gekommen seien, um zu arbeiten und nach Ablauf ihrer Arbeitsverträge sich anwerben ließen.

Die zahlreichsten Bewerber stellten aber noch immer die Deutschen. Der Rekrutierungsbüro hatten etwa 50 Bewerber auf die ärztliche Untersuchung gewartet.

Ozeanflieger köhlt beim Sturzflug verunglückt.

Chur, 14. Jan. Der deutsche Ozeanflieger Köhl hat sich beim Sturzflug in der Umgebung von Arosa erheblich verletzt. Er stürzte so unglücklich, daß ihm die Spitze eines Eis in das Auge brang. Köhl hat sich zur Behandlung nach Chur begeben.

Das Rätselraten um Amundsen.

Ein Benzinmotor der „Latham“ gefunden?
Bodo (Norwegen), 14. Jan. Der Polizeimeister der Lokoten hat berichtet, daß der Amtmann in Borge heute den von Nidern an einem entlegenen Ort der Küste gefundenen Benzinmotor nach Borge gebracht und untersucht hat. Wie es heißt, trug der Tank die deutlich lesbare Aufschrift: „Latham“. Der Tank wird heute nach Ender und von dort an das Kriegsministerium in Oslo geschickt werden.

26 000 Grippefälle in Amerika.

Newport, 13. Jan. Die Washingtoner Gesundheitsbehörde gab bekannt, daß in den letzten sieben Wochen 26 000 Menschenleben der Grippe zum Opfer gefallen sind. Das Newporter

Gesundheitsamt meldet etwa 3600 Grippeerkrankungen seit dem 1. Januar.

Rockefeller stiftet für die Heilsarmee.

London, 15. Jan. (Eig. Radiodienst.) Mitglieder der Heilsarmee in London erhielten gestern Abend eine Mitteilung, wonach John Rockefeller jun. eine Stiftung von 1 Million Dollar für die Heilsarmee gemacht hat, die ein jährliches Einkommen von 55 000 Dollar ergibt.

Schweres Autounfall.

Pontevedra, 15. Jan. (Eig. Radiodienst.) Nach einer Meldung aus Vivero ist ein Automobil, das eine Frau mit einem Mannschaft transportierte, in einen Fluß gestürzt. Zwei Personen wurden getötet, etwa 15 schwer verletzt.

Kotta mit der Bildung des albanischen Kabinetts beauftragt.

Tirana, 15. Jan. (Eig. Radiodienst.) Der König hat dem zurückgetretenen Ministerpräsidenten Kotta mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt.

Lieber Aberglaube!

Es bedeutet großes Unheil für London, wenn die Uhr auf der Saint Pauls-Kathedrale stehen bleibt. Gerade jetzt, zur Zeit der Krankheit des Königs, war die Aufregung um so größer, als dieses Ereignis plötzlich eintrat. Um nun ihre Mitbürger, wenn nicht vor dem Unheil, so doch wenigstens vor dessen Voraahnung zu bewahren, begaben sich gestern acht wackere Männer in das Uhrwerk und schoben drei Stunden lang, indem sie sich alle zehn Minuten ablösten, die Zeiger der Uhr vorwärts. Erst nach drei Stunden hatte der Mechaniker das Werk so weit in Ordnung gebracht, daß es ohne Nachhilfe seine Pflicht tat.

Schiffsverkehr auf dem Rhein-Erft-Hafen zu Neuf
am 14. Januar 1929.

Angekommen: Seebdampfer „Gans Rudolf Reichel“, Kapitän Schloß, von Königsberg; Güterdampfer „Zealand“, Kapitän Goud, von Köln; Rahn „Theodora“, Schiffer Schaefer, von Düsseldorf; Rahn „Braunschweig 1“, Schiffer Schade, von Lüttdorf; Rahn „Klodie“, Schiffer Saeren, von Gert; Rahn „Gendracht“, Schiffer Louwen, von Gummerich; Rahn „Berta“, Schiffer Schmitz, von Rotterdam; Rahn „Leontine“, Schiffer Racher, von Rotterdam; Rahn „Eben Hager“, Schiffer v. Gd., von Rotterdam; Rahn „Hier Gebroeders“, Schiffer Botters, von Antwerpen; Rahn „Stadt Vier“, Schiffer Janßen, von Antwerpen; Rahn „Labo“, Schiffer Windhaus, von Altm. Abgegangen: Güterdampfer „Zealand“, Kapitän Goud, nach Rotterdam; Rahn „Braunschweig 1“, Schiffer Schade nach Hannover.

Bekanntmachung.

Der Herr Regierungspräsident zu Düsseldorf hat durch Verfügung vom 21. Dezember 1928 auf Grund des § 6 des Reichsgesetzes über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung vom 6. Februar 1875 den Bürgermeister Dr. Emil Kirchhoff, zu Sommersteden-Kretschheim zum Standesbeamten des die Gemeinden Kretschheim-Bugheim u. Freilshaus umfassenden Standesamtsbezirks Kretschheim ernannt.

Neuf, den 4. Januar 1929.
Neuf, den 4. Januar 1929.
des Kreisamtschuldes des Kreises Neuf.
Dr. Groener, Landrat.

Viehverkauf zu Rheidt.

Station der Bahn Bergheim-Nommers-
Kirchen, Gaststätte der Kautz
Kahn-Redburg.

Im freiwilligen Auftrag des Gutsbesizers Herrn Hans Brachvogel, Wollersdorf zu Rheidt, werde ich am

Freitag, den 18. Januar, nachm. 2 Uhr, auf Gut Neu-Drommenhof zu Rheidt wegen Umstellung des Stalles:
ca. 12 Stück Rindvieh, teils hochtragend, teils frischmelkend,
auf Kredit gegen Bürgschaft und gegen Bar verkaufen.

Bei Verzugung wird ein Teil des Aufgelbes nachgelassen. Schecks müssen anerkannt sein. Das Aufgeld ist gleich zu zahlen. Ansteigerer und Bürgen haben ihre Zahlungsfähigkeit durch jüngstes Attest ihrer Ortspolizeibehörde nachzuweisen. Versteigerung 2 Stunden vorher.

Jacob Bodehn, Versteigerer,
Wiesen bei Köln,
Telefon Stammeln Nr. 12.

Bestkates Tafel-

Pflaumen-Mus
gar. rein, dick u. mit Zucker eingekocht, halbfest, gewürzt, wohlgeschmeckt,
10 Pfund-Postleimer nur 3.20
10 Pfund-Emallie-Elmer nur 3.00
10 Pfund-Goldblech-Elmer nur 2.70
25 Pfund-Emallie-Elmer nur 6.80
Fässer 100-200 Pfund, Füll. nur 0.30
Postleimer Viertr.-Marmelade 3.90
Postleimer Kunsthonig 3.70
4 Dose, je 2 Pfd. Marmel.-Fleisch 4.10
120 Karkassen, speckig, nur 3.90
9 Pfund Borden-Margarine nur 5.14
Frisches ab hier nachnahme.
Über 3000 Anerkennn.
Erich Honkemann, Magdeburg 210

Masken-Kostume

kauf u. leihweise. Aparte Neuheiten

Hubert Honecker,

Kanalstraße 8.

Betonmischmaschine.

Zrumentmischer komplett mit Aufzugswinde in gutem Zustand, billig abzugeben.
Anfragen unter 2 330 an die Erp d. Blattes

Rote Hände

oder brennend rotes Gesicht wirken unheimlich. Ein wirksames Mittel dagegen ist die flüssige, mildende und schneeweiße Creme „Leodor“, auch als herrlich duftende Pudermunterlage vorzüglich geeignet. Ueberallender Erfolg, Tube 1 RM., wirksam unterstützt durch Leodor-Deiftel, 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

N. 2321.

Ernährung und Landwirtschaft

Dienstag, 15. Januar 1929

Beilage zur Neupreussischen Zeitung

Jahrgang 56 — Nummer 12

Ackerbau.

Wirkung der Düngemittel.

Die vier Düngemittelgruppen: Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk haben ganz verschiedene Aufgaben in der Ernährung der Pflanzen zu erfüllen; es ist daher verständlich, daß nicht die eine durch die andere ersetzt werden kann. Stickstoffdünger bewirkt vor allem eine Vermehrung der Masse und fördert somit die Blattgrünung stark vermehrt. Gleichzeitg wird der Blattgrünungsstadium stark vermehrt, was durch dunkelgrüne Farbe der Blätter zum Ausdruck kommt. Die Wachstumsdauer der Pflanze wird erheblich verlängert. Der Stickstoff dient also dazu, der Pflanze genügenden Raum zur reichlichen Aufnahme von Stärke und Zucker zu verschaffen.

Die Phosphorsäure wirkt dagegen auf die Fruchtbildung und die Entwicklung der Körner, hilft Reifungsprozesse und Wachstumsdauer verkürzen und einer zu weitgehenden Stickstoffdüngung dadurch entgegenwirken.

Wo Stärke, Zucker oder Pflanzenfasern geschaffen werden sollen, also hauptsächlich bei Kartoffeln, Rüben und Flachs, sind die Kalidüngemittel unentbehrlich, sofern es nicht, wie auf schwerem Boden, möglich erscheint, durch eine starke Kalkdüngung Kali im Boden freizumachen. Wegen seiner Rohstoffigkeit bei der Stärkebildung kann Kali auch bei den anderen Pflanzen nicht entbehrt werden; ganz besonders gilt dies von der Braugerste, weil dabei ein sehr starkes Korn erzielt werden muß.

Kalkdünger ist weniger durch seine Nährstoffe wertvoll, als vielmehr ein indirektes Düngemittel, das schweren Boden zur Tätigkeit bringt, indem es ihn wärmer und lockerer macht und damit die Vermehrung der Bakterienfauna begünstigt.

Parasiten aus dem Pflanzenreich.

Bei unseren Kulturpflanzen richten pflanzliche Feinde oft schweren Schaden an. Zu den durch Bakterien verursachten Krankheiten gehört die Fußkrankheit des Weizens und Roggens. Die Bakterien reifen zuerst vereinzelt, dann aber in großen Mengen zu einem Zeitpunkt, der nicht normal ist. In den Ähren sind nur eingekrüppelte und taube Körner, deren Spelze dunkle Flecken aufweisen. Die Bakterien sind spröde und oft getrocknet. Der untere Halmschaft ist krank und faul. Feuchthausartige Witterung begünstigt die Vermehrung der Erreger. Man hat neuerdings festgestellt, daß manche Sorten von Saatgetreide gegen die Feuchte widerstandsfähig sind. Diese wären also in feuchten Lagen beim Anbau vorzuziehen.

Von den Brandarten des Getreides tritt besonders häufig der Flugbrand an Gerste und Weizen auf. Gegen alle Brandarten schützen nur die verschiedenen Beizverfahren, da zwar die Erreger des Weizenbrandes oder Stinkbrandes außen im Hart oder Spelz sitzen, dagegen die des nassen Gersten- und Weizenbrandes im Inneren des Kornes sich vorfinden. Gegen sie hilft zwar die Beizwasserbeize. Von den verschiedensten Weizenerkrankungen haben sich Gersten- und Rispulver für das Einweichverfahren als brauchbar erwiesen. Läßt man sich fremdes, garantiert gesundes Saatgut kommen, so achte man darauf, daß es nicht mit den Säcken, in denen man frische Frucht befördert, in Berührung kommt.

Am frühesten von allen Krankheiten tritt beim Weizen der Gelbrost auf. Sein Geheiß ist an anhaltend narkotische Witterung gebunden. Verschiedene Getreidesorten sind gegen die Rostkrankheiten verschieden anfällig, obwohl man eine bisher vollkommen immunen Sorte noch nicht gefunden hat.

Der Schneeschimmelbefall zeigt sich meist auf feuchteren Böden in der Weise, daß man nach der Schneeschmelze in Ähren übergegangen absterbende Roggenpflanzen findet, die bei genauerem Hinsehen mit einem weißlichen Pilzgeflecht überzogen erscheinen. Infektionsgefahr läßt sich durch gute Entwässerung, fräftige Düngung und breitere Saat einschränken, gegen die Hauptübertragung durch Saatgut ist Beizung ein sehr gutes Vorbeugungsmittel.

Das Mutterkorn tritt beim Roggen häufig auf. Die schokoladenfarbenen hornförmigen Gebilde fallen zurzeit der Getreideernte auf den Boden oder werden auch mit ausgebrochen. Sie werden durch die normalen Reinigungsmaßnahmen nicht entfernt, kommen mit zur Ausaat, um zahlreiche Sporen zu erzeugen, die wieder in die Roggenblüte gelangen. Das Mutterkorn ist giftig und kann Mehl und Futtermittel giftig machen. Infolgedessen muß verunreinigte Saat unbedingt ausgeschlossen werden.

Bei den Kartoffeln tritt im jugendlichen Stadium der Wurzelkanker auf, ein Pilz, der die unterirdischen Stengelteile befallt und die Triebe tötet, so daß das Laub unter gelblicher Färbung abfällt.

Leichter zu erkennen ist die Kartoffelfäule, die besonders bei feuchter Wärme sehr schwere Verluste hervorruft. Sie äußert sich in einem sehr raschen Grauerwerden und Vertrocknen des Krautes. Auch die Knolle kann von dem Pilz befallen werden. Die frühen Sorten leiden besonders unter der Krankheit. Auch hier gibt es widerstandsfähige Sorten. Eine Benutzung von Knollen erkrankter Bestände zur Saat ist unbedingt zu vermeiden. Auch sollte auf möglichst schnelle Verwertung solcher Ernten gesehen werden.

Viehzucht.

Ein neuer deutscher Milchrekord.

Nach vor kurzer Zeit bewunderte man die gewaltige deutsche Milchleistung der Rekordkuh „Dahlie“ mit einer Jahresleistung von 11 691 Mgr. Milch. Vorher wurde der Rekord von der Kuh „Belusche“ gehalten, die es auf eine Jahresleistung von 11 372 Mgr. Milch brachte. Beide Tiere gehörten der schwarzbunten Rasse an und waren eingetragen in der Königsberger Herdbuchgesellschaft.

Der neue deutsche Milchrekord ist mit der Kuh „Peta“ des Herrn S. Boke in Groothusen erreicht worden. Es handelt sich dabei um eine eingetragene Kuh des Vereins Ostpreussischer Stammschäfer. Während der 365-tägigen Prüfungszeit konnte eine Jahresleistung von 12 327 Mgr. Milch festgestellt werden. Die Milchmenge wurde vierzehntägig von einer amtlichen Stelle kontrolliert. Die Nachkontrolle wurde

Der Wert der Meng- und Mischsaat.

Wohl schon geraume Zeit ist's her, daß man die Erde und den Klee rein anbaut: prachtvolle Felder mit kerngesundem Wachstum und guten Erträgen — in einer Zeit, da man Kunstdünger in heutigem Ausmaß noch nicht kannte und auch noch Kalk im Ader hinreichend vorhanden war. Eine Klee- und Erbsenmischung gab es damals nicht. Aber heute? Wo der landwirtschaftliche Kulturboden nach jeder Richtung ausgenutzt werden muß. Da setzt man statt der Reinsaat die Gemengesaat, die unter weniger günstigen klimatischen und Bodenverhältnissen stets höhere Erträge liefert als jene. Ihre Vorteile sind längst erkannt. Sie beruhen darin, daß man damit die Bodenschichten in verschiedener Tiefe ausnützt, frostempfindliche unter weniger frostempfindliche Pflanzen mischt. Mengsaaten in der Fruchtfolge häufiger folgen lassen kann, ohne befürchten zu müssen, daß sich tierische und pflanzliche Schädlinge zu sehr ausbreiten können. Was schließlich die Gemengesaaten betrifft, so trocknet ein Futtergemenge leichter als reiner Klee oder irgendeine andere Reinsaat. Ihr Futterwert ist ganz besonders günstig.

In den Fruchtfolgen der heutigen Wirtschaftsbetriebe ist der Feldfruchtanbau vielfach in den Vordergrund getreten, wobei der Gemengesaat eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt. Bekannt ist der gemeinsame Anbau von Hülsenfrüchten und Getreide zum Zwecke der Grünfütterung oder Heuwerbung. Ein frühes Grünfütterungs Futterstoff ergibt — trotz vieler gegenteiliger Stimmen, die da eine starke Verunsicherung befürchten. Auf besseren und sicheren Böden ist das Wiederkäufgemenge eine beliebte Gemengesaat, wobei nur darauf zu achten ist, daß der Wiederkäuf bei der Ausaat nicht stark vorherrscht (in der Regel etwa ein Fünftel). Beimengungen von Erbsen oder Bohnen werden den Futterwert erheblich erhöhen. Freilich gedeiht die Wiese nicht überall, aber wo es der Fall ist, da dient sie als Wiederkäuf zur Ausnützung der Brache vor Wintergetreide oder Raps. Und wo die Wiese nicht gedeiht, da tritt an ihre Stelle Serradella, gelbe Lupine, Peluside, ja sogar Senf. Auch Gemische von Buchweizen, Senf und Jottelwiese auf leichtem Boden sind sehr angebracht.

Auf denselben Grundlagen beruht der Klee-Grasgemengesaat — als Vorbezug für günstige Futterjahre, wo der Klee überwiegt, oder für ungünstige Futterjahre, wo das Gras vorherrscht. In solche Klee-Grasmischungen nimmt man

z. B. Rotklee, Weißklee, Timothy, ital. Ranzgras mit etwa 8 Pfund je Morgen und in Anteilen von 60:20:15:5, oder auf leichtem, nicht rotkeefähigen Boden: Rundklee, Bastardklee, Gelbklee insgesamt 70 Prozent und für Gräser 30 Prozent, wobei alle Ranzgräser und Timothy vertreten sind. Als Ausaatquantum kommen je Morgen etwa 15 Pfund in Frage bei einjähriger Nutzung, bei zweijähriger Nutzung ist der Anteil der Gräser vielleicht 25 Prozent, der des Klees 75 Prozent. Und wenn wir von den Futtererträgen erhöhte Beträge haben wollen, dann ist dem Gehalt an Kalk und Stickstoff im Boden besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Gemengesaaten gibt es schließlich heute nicht nur in Klee-Grasmischungen oder in Gemischen von Hülsen- und Gräserfrüchten, sondern auch in Hülsenfrüchten allein. Erinnert sei nur an das Gerste-Bafergemenge, das im Laufe der Zeit doch schon mehr Anhänger gefunden hat, und aus den letzten Jahren an den Mautterroggen, der aus einem Saatgut gewachsen ist, das aus der Ernte zweier vor der Ausaat gemischter Sorten hervorgegangen ist. Es ist im Grunde genommen eine Mischung von Getreidesorten, die im Durchschnitt der Jahre in den von ihnen durchgeführten Sortenversuchen die höchsten Erträge gebracht haben.

Aber es fragt sich weiter, ob solche Sortengemische auch später gesicherte Mehrerträge bringen. Darüber angestellte praktische Versuche haben diese Frage einwandfrei geklärt, sogar gezeigt, daß solche Sortengemische Abspaltungen und geringere Erträge bringen als die Reinsaat, wie wir sie z. B. in dem auf der Höhe seiner Zuchtleistung stehenden Reinsaat Roggen besitzen. Und wenn solche Mischungen vorgenommen werden, dann wird es sich immer um Vorkulturmischungen handeln, die ein Züchter nach langjährigem Studium als geeignet herausgefunden hat. Es ist eine Irreführung der landwirtschaftlichen Praxis, wenn eine Saatgutfirma eine Gersten-Spezialmischung anbietet.

Vor solchen Angeboten soll der Landmann auf der Hut sein. Solche Mischungen haben schließlich mit den eigentlichen Gemengesaaten nichts gemein, denn die Bestandteile jener gehören zu einer Pflanzenfamilie, während Gemengesaaten sich aus Saaten verschiedener Art zusammensetzen. Der Streit über den Mautterroggen ist in der Praxis noch nicht abgeschlossen — aber das eine ist bisher klar: nichtersich ist ein solches Sortengemisch nicht allzu hoch zu veranschlagen. Dr. K.

vom Institut für Tierzucht der Universität Göttingen vorgenommen. Nach Angaben des Vereins ostpreussischer Stammschäfer liegt die Kuh, abgesehen von der Anfang des nächsten Jahres wieder fallen soll, immer noch über 20 Mgr. Milch täglich. Innerhalb der amtlichen Prüfungszeit betrug die festgestellte Milchmenge fast regelmäßig über 30 Mgr.

„Peta“ ist eine Kuh mit tiefer Brust, leicht abhebbarer Haut und einem großen Rückenrücken. In ihrem Gewicht schwankt sie zwischen 700—800 Mgr. Sie übertrifft die bisherige Rekordkuh „Dahlie“ in der Milchmenge um 635 Mgr. Am prozentualen Fettgehalt reicht sie aber nicht an die Leistung dieser Kuh heran. Diese betrug bei der letzten Rekordkuh „Dahlie“ 4,36 Prozent Fett, bei der vorletzten Rekordkuh „Peluside“ 4,00 Prozent. In diesem Falle tritt der Unterschied im prozentualen Fett-

Die letzte Milch ist die fettreichste.

Beim Melken kommt es u. a. darauf an, das ganze Euter vor dem eigentlichen Melken gut zu massieren, damit die Milchbildung angeregt wird. Dann ist darauf zu achten, daß das Euter rein ausgemolken wird. Die letzte Milch ist die fettreichste! Das liegt daran, daß die Fettkügelchen in den feinen Milchgängen festgehalten werden und erst durch gründliches Melken herausgebracht werden können. Das trifft namentlich dann in besonderem Maße zu, wenn man vorher das Euter nicht mit der Hand bearbeitet, „angestrichelt“ hat. Das zeigt ein Beispiel aus einem Versuchsaufbau auf dem Versuchsgut Friedrichsdorf des Instituts für Milcherzeugung der preussischen Landwirtschaftlichen Hochschule für Milchwirtschaft in Kiel. Professor Dr. A. A. ger kommt dabei zu folgenden Ergebnissen:

	Kuh 1		Kuh 2	
	Milchmenge	Fettgehalt	Milchmenge	Fettgehalt
1. Minute	1,79 Mgr.	0,65 %	1,17 Mgr.	1,70 %
2. "	1,92 Mgr.	2,00 %	1,79 Mgr.	2,50 %
3. "	2,25 Mgr.	2,75 %	1,82 Mgr.	3,80 %
4. "	1,71 Mgr.	4,80 %	0,56 Mgr.	5,85 %
6. "	0,87 Mgr.	7,35 %	0,09 Mgr.	6,90 %

Bearbeitet man dagegen das Euter vorher, so gleicht sich der Fettgehalt mehr aus, wie es Geheimrat Hansen festgestellt hat:

Probe	Fett
1	3,35 %
2	3,70 %
3	3,50 %
4	3,48 %
5	3,30 %
6	3,38 %
7	3,30 %

In diesem Falle tritt der Unterschied im prozentualen Fettgehalt der Probe weniger deutlich in Erscheinung.

Molkerzeugung des Schafes und seine Fütterung.

Durch Nahrungsentziehung wird die Haarbildung nicht unterdrückt. Das ist erst dann der Fall, wenn bei schlechter Ernährung das Lebensgewicht unter eine gewisse Grenze sinkt. Interessant ist ein Versuch, den Einfluss einer sehr reichlichen Fütterung auf den Wolltrag festzustellen. Fünf Monate alte Lämmer wurden mit einem aus Wiesenhheu und Hafer bezogenen Futter aus dem Wolltrage entlassen. Fünf Monate hindurch wurden sie mit einem aus Wiesenhheu und Hafer bezogenen Futter aus dem Wolltrage entlassen. Die Tiere, die Wiesenhheu zusammen mit Hafer erhalten hatten, waren fett geworden. Ihr Lebensgewicht war von 25,4 Mgr. auf 46,25 Mgr. erhöht worden. Die nur mit Wiesenhheu gefütterten Lämmer zeigten dagegen einen

normalen Ernährungszustand. Ihr Lebensgewicht war von 25 auf 36,15 Mgr. gestiegen.

Im Aussehen der Wolle unterschieden sich die beiden Gruppen sehr. Die Schafschafe hatten ein schmutziges, fleckiges, die Körnerschafe dagegen ein reines und weißes. Die Wolle im ungewaschenen Zustande wog bei den Körnerschafen je Kopf 2,18, bei den Schafschafen 2,69 Mgr. — nach dem Waschen im Regenwasser und Entfettung mit Schwefelsäurelösung dagegen nur 1,09 bzw. 1,12 Mgr. Während die Schafschafe zunächst erheblich mehr Wolle aufweisen konnten als die Körnerschafe, verschwand also der Unterschied bei dem Vergleich mit den reinen, entfetteten Wollfasern.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß nur bei dauernder Lebensgewichtsabnahme ein Rückgang der Wollproduktion eintritt. Eine sehr reichliche Fütterung fördert dagegen das Wollwachstum nicht mehr als ein ausreichendes Erhaltungsfutter. Bezüglich der Auswahl der Futtermittel vermeide man solche mit einem zu hohen Wassergehalt. Wurzel- und Knollengewächse kommen daher nur als Nebenfutter in Frage. Die verschiedenen Heu- und Stroharten stellen das Hauptfutter dar. Fehlstendes Einweiss kann durch Beigeben von Leinsamen, Lupinen, getrocknete Bietreber ergänzt werden.

Obst- und Gemüsebau.

Winteraufbewahrung von Kopfkohl.

Für die Aufbewahrung von Weißkohl, Rotkohl und Wirsing werden die verschiedensten Methoden empfohlen, wie das Einschlagen mit Erde mit Wurzeln in einem ausgeräumten Frühbeetkasten mit nachfolgendem guten Abdecken mit Laub oder Dünger gegen Frost. Das Eingraben der Köpfe in Erdrich dicht nebeneinander mit frei nach oben stehender Bewurzelung usw. Alle diese Verfahren haben ihre mehr oder minder großen Mängel. Eigenartig ist, daß das beste Verfahren zur Aufbewahrung so gut wie unbekannt ist.

Es dürfen nur vollkommen unbeschädigte, gesunde, tadellos erhaltene Köpfe eingewintert werden. Je fester der Kopf ist, um so besser ist er zum Einwintern. Die losen Blätter und die vergilbten werden entfernt, die Stünke abgeschnitten.

Zur Einwinterung dient ein frostfreier, heller, gut zu lüftender Raum ohne Fremdgewächse, also ein Keller, eine Kammer, ein frostfreier, sonst nicht benutzter Stapelraum. Hier werden die Köpfe zu Ketten aufgelegt, mit dem Stumpf nach oben. Die Ketten dürfen höchstens eine Grundfläche von sieben Köpfen haben, die so lose nebeneinander gelegt sein müssen, daß der Wind allseitig gut durchstreichen kann. Dagegen kann die Kette so lang sein, wie sie will. Auf die Unterlage von 7 Köpfen kommt eine zweite Schicht von 6 Köpfen, dann von 5 Köpfen und so weiter, bis den Schluß ein einziger Kopf bildet. Die Köpfe einer jeden Folgeschicht liegen auf den Rücken der darunterliegenden. Damit auch von unten her die Luft gut hinzutreten kann, ist Lagerung auf einem Gitterrost zu empfehlen.

Bei Frostwetter werden die Fenster geschlossen gehalten, bei milder, trockener Witterung ist möglichst mit Gegenzug zu lüften. In taureichen Nächten, an nebligen und regnerischen Tagen werden die Fenster ohne Gegenzug geöffnet gehalten, wenn der Aufbewahrungsraum zur Trockenheit neigt. Ist er an und für sich feucht, müssen die Fenster geschlossen sein.

Monatlich einmal muß die Kette umgedreht werden. Sie wird an einem Schmalende abgebaut und in etwa 1/2 oder 3/4

Fortsetzung folgt

Eine der größten Sorgen der Kommunalpolitik ist nach wie vor die Wohnungsfrage; das hat auch die Volkszählungszählung des Jahres 1927 nur allzudeutlich bewiesen. Nach dieser kommen auf je 100 Haushaltungen 8,2 wohnungslose Familien. Je nach den wirtschaftlichen Belangen einer Gemeinde und günstigen Vorbedingungen für Industrie-Ansiedlungen wird diese Frage eine erhöhte Aufmerksamkeit verlangen. In der Stadt Neuß sind die Möglichkeiten für eine weitere gute Entwicklung vorhanden. Das hat aber auch zur Folge, daß sich hier immer mehr Familien ansiedeln, wodurch die Wohnungsnot noch fühlbarer wird. Die Kopfzahl ist 1928 um 1765 gestiegen. Das ist in der Nachkriegszeit die stärkste Zunahme in einem Jahre. Die Einwohnerzahl stellte sich am

101 Familien mieteten 1928 sich in Reuß mehr an als ab. Unter diesen Umständen werden alle Berechnungen über den Hausen gewonnen, die rechnerisch erfolgen wollen, wann die Wohnungsnot gehoben sein wird. Daß in Reuß besondere Verhältnisse vorliegen, kann auch durch Vergleiche bewiesen werden. Im Düsselroder Ort von Oktober 1927 bis September 1928 die Einwohnerzahl um rd. 3000 gestiegen; im Prozentverhältnis zu Reuß müßten es mindestens 16 000 sein. Unter diesen Umständen haben die großen Anstrengungen, die Reuß schon seit 1924 macht, um aus der Wohnungsnot herauszukommen, nicht den Erfolg gezeigt, der erwartet wurde. Ich erinnere an meine Ausführungen zum Wohnungsbauprogramm 1927, als die Stadtverordnetenversammlung beschloß, 600 Wohnungen zu finanzieren. Tatsächlich wurde das Ziel erreicht. Der Erfolg sollte der sein, daß alle noch vorhandenen Wohnungssuchenden rote Karten bekommen sollten zur Anmietung einer Wohnung. Leider ist dieser Hoffnung eine bittere Enttäuschung gefolgt. Die Wohnungsnot ist noch genau so groß, obwohl auch im Rechnungsjahre 1928 trotz der außerordentlich schlechten finanziellen Vorbedingung 367 Wohnungen gebaut wurden.

3	"	"	"	293	"
4	"	"	"	182	"
5	"	"	"	64	"
6	"	"	"	26	"
7 u. mehr	"	"	"	7	"

*davon 364 500 RM. von der Reichsversicherungsanstalt für An-

1924: 25 2-Zimmer- 1925: 27 2-Zimmer- 1926: 722 3-Zimmer-
wohnungen wohnungen wohnungen

— "Yes, I have. I have been thinking of you a great deal lately."

Nach der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ kosteten am 31. 10. 1928, wenn 1913 die Kosten mit 100 Mk. angesetzt wurden

In der Stadt Reuß hat im Jahre 1928 ein Zimmer zu erhalten durchschnittlich 2760 M., gekostet, Grund und Boden und alle Nebenkosten eingeschlossen. Bei den Siebelhäusern schwanken die Gefekungskosten von 2442.— bis 2808.— M., an den wohnungsgrößenhaft, die etwas besser baut, kostet das Zimmer 2915.— M. Bei der Gemeinnützigen Aktien gesellschaft für Angestellten-Heimstätten, die im Norden der Stadt eine Sieblung von 36 Einfamilienhäusern begonnen hat, kommt das Zimmer im Durchschnitt auf 2707.— M. Wie in Reuß sich die Baupreise gestaltet haben, mag aus folgenden hervorgehen:

Самостоятельно или вместе с кем-либо из родителей, опекунов, попечителей, законных представителей несовершеннолетних обучающихся.

Deshalb hat die Stadt Neuß große finanzielle Opfer gebracht, um den steigenden Wohnungsmieten bezugkommen. Um das Hypothekensapital auf 6% zu ermäßigen, müssen in diesem Jahre allein aus allgemeinen Mitteln 142.000.— M. aufgebracht werden. Dieser Betrag muß geopfert werden, da sonst die Mieten für die Arbeiterklasse und kleinen Leute unerschwinglich werden und belästigt doch jedes Prozent Hypothekenzinsen einen Wohnraum pro Monat mit 2—2,50 M.

Die Belegung der Neubauwohnungen des Jahres 192 gibt doch zum Nachdenken Anlaß.

In 56 Wohnungen mit 4 Räumen sind eingezogen:
1 Familie mit 5 Kindern,

In 208 Wohnungen mit je 3 Räumen:
4 Familien mit 5 Kindern.

41 " ohne "

In 101 Wohnungen mit je 2 Räumen zogen ein:
56 Familien ohne Kinder

56	Familien ohne Kinder,
35	" " 1 Kinde,
10	" " 2 Kindern

Industrie und der Handelskammer einig, daß auch hier Gro
wohnungen gebaut werden müssen, um auch leitende Angestell
ten Handel und Industrie unterzubringen. Es entspricht ab

rolle mitspielt. Wenn die Wiele einer Großabzählung nicht wesentlich unter der von Düsseldorf gehalten werden kann, wird mancher leitende Angestellte es vorziehen, in die Nachbarstädte zu ziehen.

Konsequenzen sich bei den Kleintwohnungen umso mehr auswirken müßten. Die Stadt Neuf, kann deshalb nur von J.

antwortet: In einem Falle 50 M., in 13 Fällen 60 M.,
2 Fällen 70 M., in 5 Fällen 80 M., in einem Falle 90 M.

Ausführung 160—200 T. pro Monat leisten müssen. Trotzdem muß die Frage der Großwohnungen auch bei dem Bauprogramm der Stadt Neuk mit berücksichtigt werden. Tatsächlich sind an

the female and the male are separated by a vertical line.

Wie mahnt man in der Stadt Neuf?

	darunter Einzel-	Personen
	Familien haushaltungen	insgesamt
3	224	500

10 und mehr Räume	140	924
Da insgesamt 10 325 Wohnungen nach der Wohnungszählung 1927 in Wien vorhanden sind, beträgt die Zahl der Wohnungen nach dieser Tabelle 8978 oder 87,1 Prozent.		

276	1	Zimmerwohnungen
1894	2	"

Wenn ich nun zu den Vorschlägen für das Jahr 1929 komme, so könnte man hier und dort das Wort anwenden: Alles frei

250	2-Zimmerwohn.	=	500	Zimmer à	3000	W.	=	1 500 000	W.
200	3	=	600	-	2700	-	=	1 620 000	W.

Ausgleichsfonds 500—600 000 Mk. zur Verfügung gestellt werden können, aus Darlehen von Versicherungsanstalten mindestens 200 000 Mk. Eigenkapital der Bauherren im Durchschnitt

Angeregt durch mehrere Besichtigungen auswärtiger Zielungen ist auch hier beim Hochbauamt eine Fachkommission

Die Raumgrößen für Siedlungshäuser müssen vereinheitlicht werden. Fenster, Türen, Treppen, Geschosshöhen, Klure usw.

Eine Frage ist noch ganz besonders zu streifen und zwar d

Städten mit wachsender Bevölkerung soll die Stromversorgung immer mehr und mehr gebraucht. Auch Neuß gehört zu diesen Städten. 1928 zogen 5119 Personen zu, es verzogen 392

nungen eingeschlossen, die die Stadt für Grummette baut. Wenn man weiter bedenkt, daß jedes Zimmer 2750 Mk. zu bauen gekostet hat, so kann sich jeder leicht errechnen, was in Ne-

Grunde hat sich die Stadtverwaltung für eine abgeschlossene Zweizimmerwohnung entschieden mit einer sogenannten Ko-

8100 Mk. kostet, so können bei jeder Wohnung mindestens 2000 Mk. gespart werden. Das ergibt bei 250 Wohnungen alle

vor allen Dingen junge Ehepaare, in den Wohnungen untergebracht sind und durch Sitte und Moral in einem Ma

1925:	363
1926:	435
1927:	451

Es muß deshalb den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung getragen werden, d. h. es darf nicht größer gebaut werden,

Ein Apotheker gibt aus Versehen einem Bauern Vitrol als Abführmittel. Später bemerkte er den Fehler und

†

Schlechtes Geschäft.

Gleich nachdem er meine Tochter geheiratet hatte.

Wege der Menschenzucht.

Die Eugenik. — Kann man Genies züchten? — Jeder ist ein Stein des Ganzen. — Der beste Menschenzucht.

Man sagt nicht mit Unrecht, daß jede Beschäftigung mit den Dingen der Gemeinschaft in Familie, Volk und Welt von dem Studium und der Behandlung des Menschen ausgehen hat. Gerade die christlichen Lehren, die über den Stoff hinaus die höheren Gründe der Dinge suchen, werden wunderbar bestätigt. Ist es nicht interessant, daß die Wissenschaft bis heute keinen Widerspruch der Natur zum ewigen Wort nachweisen konnte? Wo sie doch so vieles beweist. Sie ist selbst eine Dienerin der ewigen Wahrheit, mögen noch so viele Wissenschaftler ein Diesseitswissen ohne Jenseitsglauben für alles halten.

Solche Gedanken um das Menschentum kommen einem, wenn man über die Rectoratsrede liest, die der Rektor der Berliner Universität, Geh. Rat. Wilhelm His hielt, und die jetzt als Buch erscheint. Wir folgen einer interessanten Darstellung der „Deutschen Tageszeitung“ über die natürliche Ungleichheit des Menschen. Deren theologische Seite hier nicht besprochen werden soll. Der Gelehrte gesteht, daß er lange dieser „Eugenik“ (Lehre von dem geistigen Menschentum) wie noch heute so viele, mißtrauisch ferngeblieben sei. Aber unter der Wucht der Lehre verbirgt sich hier Wertvolles.

Au den Utopien gehört die Züchtung des Uebermenschen, des Genies. Historisch läßt sich nur erkennen, daß der Fäulnis genialer Menschen in einem Volke eine Periode gleichmäßig hohen Durchschnittsstandes vorausgeht.

Kupbar werden sie erst durch die Auslese, die der Züchter anwendet, wenn er eine Rasse, einen Schlag erzeugen will. Indem er die Individuen mit wünschenswerten Anlagen paart, die Ungeeigneten von der Zucht ausschließt, gelingt es ihm, eine solche Summe gleichartiger Erbanlagen anzuhäufen, daß die Nachkommen die Anwartschaft haben, in ihrer Mehrzahl dem Züchterideal zu entsprechen.

Die Eugenik mußte auf alle unerfüllbaren Hoffnungen verzichten. Es bleiben ihr noch genug wichtige Aufgaben. Ihr wichtigster Begründer, Galton, habe sie dahin zusammengefaßt: Studium der sozialen Kräfte, welche die künftige Eigenschaft der Rassen körperlich oder geistig zu heben oder zu verschlechtern imstande sind. Daraus ergibt sich die Forderung, die wertvollen Elemente der Bevölkerung zu schützen und einer Verschlechterung vorzubeugen.

Droht wirklich ein Niedergang? Die Bedingungen des Niedergangs seien sicher vielfältig und nicht leicht zu deuten. His erinnert an Delbrücks Nachweis, wie sehr die wirtschaftlichen Verhältnisse den Untergang des römischen Reiches, beeinflusst haben. Er glaubt aber doch, daß unter den mannigfachen Gründen des Niedergangs die Verschlechterung des Volksstandes durch fehlerhafte Auslese und Zuwanderung minderwertiger Elemente zum mindesten stark mitspielt.

Die Ueberzeugungen der angesehenen Eugeniker gehen darauf aus:

1. Die Vermehrung minderwertiger zu verhüten durch Abwanderung, Beschränkung unliebsamer Einwanderung. Ja selbst vor der Unfruchtbarkeit degenerierter, ist man nicht zurückgeschreckt. Man hat sie in einigen Staaten Nordamerikas gesetzlich zugelassen. Bis 1925 waren über 3000 Männer und fast ebenso viele Frauen, Epileptiker, Schwachsinnige, Geistesranke der Fortpflanzung beraubt worden.

2. Die Kenntnis der Eugenik im Volke zu verbreiten. 3. Die Vermehrung der Intellektuellen durch gezielte Steuerpolitik und Ermöglichung früherer Heirat zu fördern. Gerade bei den Intellektuellen ist die dauernde Abnahme der Kinderzahl besonders eindringlich nachgewiesen.

Vergleicht man diese Programme und die Mehrzahl der eugenischen Schriften, so fällt die Einseitigkeit auf, mit der auf die Intelligenz geachtet wird. Sicher ist, daß der intelligente Arbeiter oder Landmann seinen Genossen voran kommen wird. Aber er braucht eine andere Art von Intelligenz als der Gelehrte. Er braucht nicht die reine, sondern die praktische Vernunft. Dazu aber einen wohlgeordneten Leib, Kraft und Ausdauer, und zum Hausvater und Staatsbürger, einen festen Charakter. So wie wir von Rastlosen Schlägen züchten, Lege- und Fleischhühner, Hühner, Jagd-, Polizei- und Windhund, Renn-, Kavallerie- und Zupferhe, so brauchen wir auch nicht einen Idealmenschen, der allen Anforderungen gleich gerecht wird, denn es gibt und niemals geben wird, sondern Menschen, die ihrer Umgebung, ihrem Beruf zweckmäßig angepaßt sind. Soviele lebenswichtige Berufsgattungen, soviel Schläge!

Die freiwillige Gattenwahl läßt sich in gewissem Sinne lenken. Uralte Erfahrung lehrt, daß innerhalb eines nicht allzu kleinen Kreises die individuelle Liebeswahl fast immer einen passenden Partner zu finden weiß. Die Aufgabe ist, solche Kreise zu schaffen und zu erhalten und in ihnen den Aufstieg der Tüchtigen zu ermöglichen. Die Geschichte hat solche Stände hervorgebracht; in jüngerer Vergangenheit, ja noch heute vermögen wir sie zu erkennen, nach Art und Beruf gegliedert. Haben wir nicht hochwertige Schläge in der Bauernschaft in Nord und Süd, in Ost und West, vermischt mit ihrer Umgebung, gleichsam ein Teil der Natur? Sind nicht wohlumgrenzte Stände die Schiffer und Fischer der Wasserstraßen, die Handelsleute der Handelsstädte und des Rheinlandes, die biedereren Handwerker und kleinen Kaufleute, der gebildete Mittelstand, der so viele und seine Kräfte und nicht zum mindesten der Landadel, hinter dessen heute so beliebter Ansehung sich die Welt vor dem starken Gegner verbirgt?

Was diese wertvollen Schläge gezeichnet und erhalten, war die Möglichkeit einer beschränkten Anzucht, einer Selbsttätigkeit. Nun wirkt wohl der moderne Weltverkehr, die dauernde Vermischung und Verschiebung, die das heutige Wirtschaftsleben, die Bedürfnisse der Industrie mit sich bringen, der Reinzüchtung entgegen. Das sind Mächte, die sich nicht unterdrücken lassen. Aber allmächtig sind sie nicht. Ihre Auswirkungen können und müssen gemäßig, müssen eingegrenzt werden, soweit das möglich ist, falls es sich zeigt, daß sie dem Volksgangen schädlich sind.

Gibt es Wasser in der Sahara?

Von R. Schmidt (Ingolstadt).

Nach neueren Untersuchungen scheint entgegen der bisherigen Auffassung in der Sahara doch Wasser vorhanden zu sein. Es ist z. B. auffallend, daß in den Gebieten, die diese Riesensümpfe umgeben, Wasser genug vorhanden ist, um trotz der Gluthitze der tropischen Sonne Lebewesen einen günstigen Aufenthalt zu ermöglichen. Außerdem spricht dafür auch die Tatsache, daß in der ganzen Sahara zerstreut Oasen anzutreffen sind. Wenn also Geographen und Geologen sich vereinen zu gemeinsamem Studium der Beschaffenheit des Bodens und der unter ihm liegenden Schichten, so werden sicher in Bezug auf die uns beschäftigende Frage sowie auch auf die der Bodenschätze noch sehr wichtige Ergebnisse gefunden werden.

Turnen, Spiel und Sport.

Deutsche Jugendkraft.

Turn- und Sportabteilung „Union“.

Zu der am Mittwoch, den 16. d. M., abends 8 Uhr im Jugendheim stattfindenden Generalversammlung, werden alle Mitglieder der Fußball- sowie auch der Turnabteilung dringend eingeladen. Tagesordnung: 1. Protokollvorlesung. 2. Rasenbericht. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Verschiedenes.

Es ist unbedingt Pflicht eines jeden Sportlers, zu erscheinen. Insbesondere für die Mitglieder, welche in letzter Zeit sehr häufig unentschuldig fehlen.

Turn- und Sportabteilung „Viktoria“.

Dem Vorstand ist es nach eifrigen Bemühungen gelungen, als Dorturner, Herrn Turnlehrer Klein aus Neuf zu gewinnen, der sich wohl die größte Mühe geben wird, die Turnabteilung wieder zur Blüte zu bringen, wie sie früher gewesen ist. Die erste Turnstunde beginnt heute abends 8.15 Uhr im Trippel'schen Saale. Alle jungen Leute, welche Interesse am Turnen haben, werden hierzu eingeladen.

Concordia 1920 Holheim.

Heute (Dienstag) im Vereinslokal Johann Schornstein, Loveling, Spelausschussung des Fußballauschusses. Beginn 8.15 Uhr. Morgen (Mittwoch) in der Badeanstalt in Neuf Schwimmen. Beginn 8.15 Uhr.

„Garnatien“ Hemmerden.

Heute abends 8.15 Uhr Versammlung der Theaterabteilung und Kassenverteilung. Donnerstag abends 8 Uhr Jugendkraft beim Obmann. Erscheinen ist Pflicht.

Deutsche Turnerschaft.

Neuer T. B. 1848 2. — T. B. Oberstapel 2. 0.3.

Dieses Meisterschaftsspiel fand im Stadion statt. Der T. B. Oberstapel verfügt über eine gut eingepflegte Mannschaft. Vor Halbzeit konnten sie dem ihr gegenüberliegenden T. B. 1848 in Führung gehen. Nach Halbzeit brachten die 48er den Spiel um und verlegten das Spiel andauernd in Oberstapels Gunsten. Aber die sich mit der ganzen Mannschaft verteidigenden Oberstapeler ließen keinen Torerfolg der 48er zu.

Westdeutscher Spielverband.

Sportklub „Jugend“ Neuf.

Nach diesem Siege über den stärksten Gegner, ist die hiesige Mannschaft wohl endgültig als Gruppenieger anzupreisen. Hatte man vor dem Spiele mit einem knappen Siege gerechnet, so übertraf der hohe Sieg doch alle Erwartungen. Das Ergebnis entspricht ganz dem Spielverlauf, da die Jugend bei dem ganzen Spiele den Ton angab. Bei den Postportieren vernahm man jeglichen Zusammenhang und konnten auch die Burksäftigen Stürmer, die sonst den besten Teil der Mannschaft bilden, sich bei der gut arbeitenden Hintermannschaft der Neuer nicht durchsetzen. Der hiesige Sturm konnte in allen Teilen befriedigen.

2. Mannschaft — VFB. Düsseldorf 2. 4.0.

Auch dieses Meisterschaftsspiel konnten die hiesigen, welche nur mit 10 Punkten antraten, für ihre Farben entscheiden. VFB. stellte eine äußerst gute Mannschaft, welche jedoch bei den sehr schnell spielenden Neuern nichts zu melden hatte. Sollte die 2. Vertretung auch weiter mit diesem Geiste spielen, so werden auch sie bestimmt die Meisterschaft erringen.

1. Jugend — Neuf-Wienberg 1. M. 0.5.

Küßpielertermine im Gau Neufbach.

Spielplan: Nachm. 2.30 Uhr, vom. 11 Uhr. 27. Januar (Spartan) — Germania (Bierfeld) (März), 3. Februar (Küpp) gegen (Spartan) (V. Verbecht), 17. Februar (Spartan) — Jülich 10 (Farber).

Gauklasse 1. Gruppe Grevenbroich. 20. Jan. Wevelinghoven — Kapellen (Kellers), Jüchen gegen Grevenbroich (Kölges), Neutath — Hochmünster (Veller), Orken gegen Widathberg (Schöen); 27. Jan. Grevenbroich — Wevelinghoven (Wilms), Hochmünster — Jüchen (Völler), Widathberg gegen Neutath (V. Verbecht).

Gauklasse 2. Erstgruppe A. 20. Jan. Süßkrath — Gindorf (Kerfs), Koiten — Neuenhau (Kittings), Altrath — Gultorf (Kreien), Wechoven gegen Königshoven (Kannenberg); 27. Jan. Neuenhau — Süßkrath (Kaltenstein Jol.), Koiten — Altrath (Zidmann), Gultorf gegen Königshoven (Effer Alb.), Gindorf — Wechoven (Eggen).

Nach einer vor geraumer Zeit in der Zeitschrift „La Geographie“ veröffentlichten Arbeit von General Lecomte, scheint die Wasserfrage in der Sahara tatsächlich lösbar zu sein. Lecomte geht hierbei nämlich von den beiden Tatsachen aus, daß die Sahara z. T. ein Kalkplateau darstellt, welches in seinem Innern Wasser enthalten sollte. Der Dänenland der Wüste ist das Ergebnis der Oberflächenerosion des durch die beständigen Stürme zermürbten und durch den immerwährenden Wechsel zwischen eisigen Kälte während der Nacht und Gluthitze während des Tages in Stöße geprengten Bodens.

Daß Kalk Wasser durchläßt, ist jedem bekannt, der schon einmal eine der großartigen Höhlen des Französischen Jura besucht hat, wo ununterbrochen das Wasser von Wänden und Decken herabtrüffelt und so im Laufe der Jahrtausende die herrlichen Tropfsteingebilde geschaffen hat; in den tiefen süßwassersüßigen Höhlen, wo auch die berühmten vorgeschichtlichen Funde gemacht wurden, ist dies sogar in folchem Maße der Fall, daß die in der Nähe wohnenden Leute dort ihr Wasser für den Hausbedarf holen.

Wenn der Kalkboden in der Landwirtschaft als troden gilt, so ist das auf seine Porosität zurückzuführen, so daß sich also das Wasser nur in den tieferen Schichten befindet. Bei der Sahara ist dies in ausgeprägtem Maße der Fall, da hier die Porosität des Kalkes auch unterstützt wird durch die Sandmassen.

Woher kommt dieses Wasser? Man wird zunächst vielleicht vermuten, es sei infolge von Regen in den Boden eingedrungen und bis auf die wasserundurchlässige Schicht hindurchgedrückt. Dies mag wohl der Fall sein und kann tatsächlich hierzu beitragen, aber solch große Wassermengen, wie sie tatsächlich da und dort beobachtet wurden, können unmöglich auf das Durchdringen allein zurückzuführen sein. Denn infolge der Erosion der Kalkoberfläche verdampfen bei großer Hitze die Wassertheilchen vielfach schon, bevor sie überhaupt in den Boden eindringen. Lecomte nimmt an, daß dieses Wasser dem Gestein selbst eigentümlich sei und bezeichnet es als „geologisches“ Wasser.

Im allgemeinen ist der Spiegel dieser Wasserreservoirs im Oktober niedrig, steigt bis etwa Mai, um dann wieder zu fallen. Demnach scheint also während der heißen und trockenen Jahreszeit ein Teil des Wassers durch den Kalkboden hindurch zu verdunsten und so an die Atmosphäre verloren zu gehen. Dieser Verlust ist aber um so größer, je stärker und trockener die Winde sind und je weniger die Sonnenstrahlung durch eine Vegetation gemildert ist. Das alles trifft aber bei der Sahara zu. Es scheint allerdings, daß sich die unterirdischen Wasserläufe mehr senken, als sie steigen, so daß nach Lecomte es heutzutage sehr schwierig wäre, militärische Expeditionen, wie sie von Marokko nach dem Niger schon unternommen wurden, zu wiederholen. Denn die

Erstgruppe B. 20. Jan. Saach — Garzeiler (Zidmann), Holz — Bedburg (Gierath (Hah), Rothhausen — Reenberg (Goeres Jol.); 27. Jan. Bedburg (Gierath) — Saach (Zidmann), Reenberg gegen (Kannenberg) (Kannenberg), Holz — Rothhausen (Bedburg).

Küßpieler der Jugendkassen.

Schiedsrichter sind anzufordern. Klubkämpfe mit 2 Mannschaften. 20. Jan. Neuenhau — Altrath, Sportfreunde — Hochmünster; 27. Jan. Spielfrei.

Gruppe 2. 20. Jan. Wechoven — Gierath, Grevenbroich — Kapellen, Orken — Gindorf; 27. Jan. Spielfrei.

Gruppe 3. 20. Jan. Gultorf — Altrath, Saach — Neutath, Widathberg gegen Jüchen (L. Spiel); 27. Jan. Altrath — Holz, Jüchen gegen Widathberg.

Die Termine der 2. Mannschaften beginnen später. Vereine, welche noch nicht eingeteilt waren, können ihre 2. Mannschaften noch nachmelden, jedoch muß dies bis spätestens 19. Januar geschehen sein.

Sport-Merlei.

Der Neuer Schachverein.

Am Sonntag mit seiner ersten Mannschaft beim Krefelder Schachklub „Tun“ und konnte den Wettkampf mit 5:1 für sich entscheiden. Eine für Neuf nicht ungünstig stehende Gängepartie kommt noch zur Abklärung. Mit diesem Siege hat sich der Neuer Schachverein abermals in seiner Gruppe die Meisterschaft des Niederrhein-Bezirks fast gesichert, da nur noch der Wettkampf gegen den Krefelder Schachverein aussteht, der am 17. Februar in Neuf zur Austragung kommt, worüber Näheres noch mitgeteilt wird.

Neuer Hockey- und Tennisclub z. B.

Neuer Hockey- und Tennisclub z. B. — Elberfelder S. u. T. 1. 1:1. Neuer Hockey- und Tennisclub z. B. — Elberfelder S. u. T. 2. 2:1. 1:2. Jugend — Elberfelder Junioren 4:5.

Der Elberfelder Hockey- und Tennisclub kam seiner Küßpielerpflicht nach und trat mit zwei Herren- und einer Juniorenmannschaft die Kampfbahn. Die 2. Herrenmannschaft begannen den Reigen und mußten sich trotz Überlegenheit die Neuer zum ersten Male in dieser Saison eine Niederlage gefallen lassen. Ein Unentschieden wäre eher am Platze gewesen.

Die Jugendmannschaft unterlag den technisch besseren Junioren 5:4. Hier vernahm man bei dem Spiele, die Elberfelder jederzeit das Spiel in der Hand und war infolgedessen an obigem Resultat nichts zu ändern. Man muß nur immer wieder feststellen, daß einer Jugend- eine Juniorenmannschaft gegenüber gestellt wird und infolgedessen schon gleich zu Anfang die jüngere Mannschaft benachteiligt ist und somit den Mut verliert.

Das Spiel der 1. Herren konnte mit einer halben Stunde Verpätung beginnen. Elberfeld stellte eine technisch tüchtige Elf ins Feld, mußte sich aber von den ganz auf Sieg eingestellten Neuern ein 1:1-Ergebnis gefallen lassen. Neuf war überlegen und hätte bei normalen Platzverhältnissen den Kampf für sich entschieden. Durch dauerndes Refrainieren seitens Elberfeld, sah der Schiedsrichter sich gezwungen, vorzeitig das Spiel einzustellen.

Neuer Schwimmverein 1900.

Die am Sonntag im Junferthaus abgehaltene Hauptversammlung war gut besucht. Schuld daran trug wohl das vorausgegangene Regelfest. Wegen der Kassenfrage wurde die Abhaltung eines humoristischen Schwimmfestes abgelehnt. Die Schwimmkassen wurden am Sonntag im Hotel Jüchen, einen Kostball abzuhalten. Zu Kassenprüfern für den Jahresabschluss am 31. März, 1929, wurden Emil Kufs und Käthe Schardt gewählt.

Das „Kleine Handbuch“ des Deutschen Schwimmverbandes ist erschienen. Es enthält die allgemeinen Wettkampfbestimmungen des DSV, allgemeine Regeln für alle Spring-, Wettkampfe, Wasserballregeln, Regeln für Kunststreich und Figurenlegen, ferner die Unfall- und Haftpflichtversicherungen und Bestimmungen auf dem Gebiete der Jugendpflege. Das Handbuch sollte bei keinem Schwimmwart, Vorschwimmer oder Wettkämpfer fehlen. Sie sollen es nicht nur lesen, sondern der Inhalt, insbesondere die Wettkampfbestimmungen müssen allen geläufig werden. Das Buch kostet 0,75 M. und kann beim Schriftwart bestellt bzw. bezogen werden.

Ergiebigkeit der Quellen, an denen sich die Dänen befinden, die das nötige Wasser spenden, wird zusehends geringer.

Dennoch, schließt Lecomte, daß sich unter den öden Sandflächen der Sahara in tiefsten Schichten viel Wasser befinden müsse. Somit könnte die Frage des Aufstufalles oder der Aufstufungsmöglichkeit von Menschen in der Sahara als gelöst gelten, sobald es gelänge, dieses an die Oberfläche zu schaffen, wie z. B. in Fressan sowie in Teilen von Tripolis und Mauretanien das Leben nur möglich ist infolge des in den Randgebieten der Wüste entspringenden Wassers, das auch den Senegal, die Sümpfe bei Timbuktu, den Schach-See speist und all die Wasserläufe, die nach Osten zu fließen und den Nil verstarben.

„Natur und Kultur“, (Tytola, Innsbruck.)

Handel und Verkehr.

Wachmarkt.

Neuf, 14. Januar. (Schlachthofmarkt). Auftrieb: 22 Stck. Großvieh 8 Kälber, 218 Schweine. Breite für Großvieh 40—55 Pfg. Kälber 55—85 Pfg. Schweine 71—76 Pfg. Alles per Hund Lebendgewicht.

Fruchtmärkte.

Düsseldorf, 14. Januar. (Produktenmarkt). Die Preisnotierung stellte sich wie folgt: a) Getreide: Anlandweizen 22.50—22.50 Auslandsweizen 23.50—27.75, Anlandroggen 22.50—22.50 Auslandsroggen 23.50 bis 27.75, großer Hafer 27—30.00, Gerste 23.50—24.00, Hafer 21.00—22.00, ausländ. 24.00—25.00, Auslandsgerste 20.50—21.50, Wintergerste 20.00—20.00, Weizenbrotmehl 31.25—31.75, Grundweizen, Roggenmehl 70%, ausl. 31.75—32.25, b) Dörrfrüchte: Erbsen, Viktoria, 51.00—61.00, Erbsen arine 45.00—52.00, Bohnen, mittel 82.00—83.00, linae 83.00—91.00, Edamabohnen 83.00—85.00, Bohnen, mittel 84.00—85.00, beller 78.00—88.00, c) Mehl: Weizen 33.0—34.50, Hafer 37.00—41.00, Elam Weizen 42.00—51.00, d) Rattenartikel: Weizenmehl 14.00—15.50, Roggenmehl 14.00—15.50, Weizenbrotmehl 15.00—16.00, Roggenbrotmehl 15.00—16.00, Rattenmehl 19.00—20.00, Trockenmilchpulver 16.00—16.50, Alles per 100 kg. wasserfrei. Düsseldorf loco im Waggon-Bezug von 100 kg. Tendenz: behauptet.

Dietrich Schäfer 7.

Berlin, 13. Jan. Der bekannte Historiker Professor Dr. Dietrich Schäfer, ist am Sonntag in Berlin-Steglitz im 84. Lebensjahr gestorben. Er ist in Bremen geboren und war zunächst Volksschullehrer. Erst später besuchte er die Universität und wurde Professor der Geschichte. Von seinen zahlreichen Schriften sind besonders seine Geschichte der Hanse, Geschichte Dänemarks, Deutsche Geschichte und Weltgeschichte der Neuzeit zu nennen.